

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

103 (3.5.1912)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, aber deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G e d & C o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gemeindefachliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel;
für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Mit Gewalt ist nichts zu machen.

Der Kriegsminister v. Seeringen hat sich am Dienstag in der Kommission wegen seiner neulichen Erklärung über das Duell vor der mächtigen Zentrumspartei in Worten ganz Mächtig entschuldigt, ohne jedoch in der Sache ein Titelchen seines ursprünglichen Standpunktes aufzugeben. Indessen haben schon Worte genügt, um den Wind im Zentrumslager vollständig umschlagen zu lassen. Es zeigt sich hier wieder, daß es dem Zentrum nur darauf ankommt, die Duellfrage als Pressionsmittel gegen die Regierung in der Zeitungsangelegenheit auszuspielen. Ein sachliches Interesse der Beseitigung von Mißständen in der Armee wird man beim Zentrum vergebens suchen.

In der Kommissionserklärung, in der sich der tapfere Kriegsminister wegen der „ungewollt scharf klingenden Fassung“ seiner Worte von neulich so demütig entschuldigte, findet sich auch ein Satz, der über die Einzelfrage des Duellunfugs hinaus, allgemeineres Interesse beansprucht. Nachdem nämlich Herr v. Seeringen — Hand aufs Herz — versichert hatte, auch er halte das Duell für ein Uebel, erklärte er sofort: „Seine gewaltsame Beseitigung ist aber nicht möglich.“ Dieses Bekenntnis zur sanftmütigen Gewaltlosigkeit aus dem Munde eines Ministers klingt doppelt interessant, wenn man sich erinnert, was man sonst über die Achtung vor dem Gelebe und die Erhaltung der Staatsautorität von den Vätern der Regierung her zu hören gewohnt ist. Geht es gegen streifende Arbeiter, die einen Streikbrecher einen Streikbrecher genannt, die ihn mit spöttischen Juraten bedacht oder ihm sonst irgendwie ihre Nichtachtung bekundet haben, dann wird gegen dergleichen Sünden mit eiserner Faust vorgegangen, und jede Gewaltandrohung, die von der Regierung ihnen angedroht wird, wird von den Junkern mit jubelndem Beifall begrüßt.

Im Falle des Duells handelt es sich um ein System, das die Offiziere durch Ehrenerklärung, gesellschaftliche Achtung und Vernichtung ihrer Existenz zur Uebertretung des Gelebes zwingt. Wo bleiben aber hier die donnernden Ministerreden gegen Terroristen und Gelebesverächter. Ganz kleinlaut wird da erklärt, daß gegen solche organisierte Gelebesverletzung mit Gewalt nichts zu machen sei. Das Offizierskorps darf seine besonderen Begriffe von Standesehre in barbarischen und verbrecherischen Formen betätigen, es darf das nicht nur, es muß sogar, weil es durch den Druck von oben dazu gezwungen wird. Dagegen ist laut Regierungserklärung mit Gewalt nichts auszurichten, da muß mit Sanftmut und Gebuld verfahren werden, muß man von zwei Augen womöglich drei zudrücken. Aber wehe dem Arbeiter, der seinen wohlbegründeten Anschauungen von der Ehre seines Standes gegenüber den Verlethten dieser Standesehre, den Streikbrechern, auch nur in vorhöflicher Weise Ausdruck verleiht. Da ist mit Gewalt schon etwas zu machen, und der Gelebesverlethter fliegt ins Loch.

Die Staatsgewalt hat berbe Stiefel, um die Niederen zu treten, aber sie hat auch einen geschmeidigen Rücken, um sich vor den Höheren zu verbergen. Immer, immer wieder, bei jeder Gelegenheit erfährt man es!

Deckungswirrwarr.

Die Kommission zur Beratung des Branntweinsteuer-Gesetzes erlebte am Mittwoch, da sie zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat, einen Vormittag der Ueberraschungen. Nach einer lebhaften Debatte wurden in der allgemeinen Verwirrung unhaltbare Beschlüsse gefaßt, da sich die Mittelpartei der durch die Erklärungen der Rechten wie der äußersten Linken geschaffenen neuen Situation nicht gewachsen zeigte. Für den Stand der Deckungsfrage gilt zunächst ein Ausspruch, den ein nationalliberaler Redner am Ende der Sitzung im Gefolge des allgemeinen Aufbruches tat: Das letzte Wort ist in der Sache noch nicht gesprochen.

Die erste Ueberraschung war, daß die Konservativen die Vorlage sofort kaputt machten, indem sie beantragten, daß von den erwarteten 36 Millionen gleich 16 den Brennern zur Verbilligung des Brennspiritus rückübergeben seien. Die Verwirrung stieg noch, als die Sozialdemokraten anstatt der geplanten allgemeinen Herabsetzung der Steuer auf 125 Mk. ihre allgemeine Herabsetzung auf 105 Mk. beantragten, und sich bereit erklärten, für den Fall der Annahme ihres Antrages an der Einführung einer Reichs-erbschaftsteuer mitzuwirken. Die Konservativen benützte diese Gelegenheit, um den bürgerlichen Parteien die Pistole auf die Brust zu setzen durch die Erklärung, sie würden, falls ihr Antrag auf Rückvergütung der 16 Millionen abgelehnt werde, mit den Sozialdemokraten für die Ser-

absetzung der Branntweinsteuer auf 105 Mk. stimmen. Statt nun den Konservativen dazu Gelegenheit zu geben und damit den Weg für die Reichs-erbschaftsteuer freizumachen, schlossen sich zwei nationalliberale Vertreter der schwarz-blauen Koalition an, und so wurde mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen, die Branntweinsteuer auf 125 Mk. festzusetzen, von dem erwarteten Ertrag aber gleich 16 Millionen wieder zum Nutzen der Brenner den Zwecken der Allgemeinheit zu entnehmen.

Die Regierung hat den Ertrag der Aufhebung der Viebesgabe mit 36 Millionen nach allgemeinem Urteil schon zu hoch angesetzt. Es ist daher als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß der Ertrag der jenerlich vergällten Regierungsvorlage 20 Millionen noch nicht erreichen wird. Da aber die erwarteten 36 Millionen bekanntlich zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen noch lange nicht ausreichen, wird durch den Beschluß der Kommission die ganze Deckungskomödie vollends zur reinen Fosse.

Es ist klar, daß auf dem Weg, den die Kommission am Mittwoch dank der Unschlüssigkeit und Uneinigkeit der Nationalliberalen beschritten hat, nicht weitergegangen werden kann. Eine Möglichkeit, zu einer zweckdienlichen Lösung des verwickeltesten Problems zu kommen, besteht nur noch auf dem Wege, den die Sozialdemokraten gezeigt haben: Abschaffung der Viebesgabe durch allgemeine Herabsetzung der Branntweinsteuer und Einführung einer Reichs-erbschaftsteuer. Man sieht, die Sozialdemokratie ist zur „positiven Arbeit“ bereit, die Regierung hat eine Mehrheit für die Erbschaftsteuer, wenn sie will. Nun können Herr v. Bethmann und die Parteien, die sich für die Reichs-erbschaftsteuer ausgesprochen haben, zeigen, ob es ihnen mit ihren Erklärungen ernst ist.

Deutsche Politik.

Ueber gesetzliche Sicherheitsmaßnahmen auf Ozeandampfern wird eine Konferenz am 6. d. M. im Reichsamt des Innern beraten. Berufen werden sein außer den Reichskommissaren Vertreter der gesamten deutschen Schiffsfahrtskorporation und Großreedereien, auch die Seebereitungsvereine, die die Organisation der Seeleute vertreten. Daß auch die Organisation der Seeleute Vertreter zu der Konferenz entsenden soll, ist nicht bekannt; gerade sie sollten bei solchen Beratungen mit ihren fachmännischen Urteilen nicht fehlen. Es werden sieben Referate, die schriftlich eingereicht werden, vorgelesen. Die einzelnen Punkte der Beratung dürften folgende sein: Die Sicherung der Passagiere durch Rettungsboote usw., größere Stabilisierung der Schiffe durch wasserdichte Unterteilung des Innenraumes, ferner Sicherung der Seeschifffahrt durch Festlegung der Fahrstraßen und internationaler Abmachungen über Gilleleistungen in Seenot.

Aus der Branntweinsteuer-Kommission. Die besondere Kommission zur Beratung der Branntweinsteuervorlage begann heute ihre Verhandlungen. Ihr Ergebnis läßt sich wie folgt zusammenfassen: die rechtsstehenden Parteien werden der Aufhebung der Viebesgabe unter gewissen Kontingen zum Schutz der landwirtschaftlichen Erwerbszustände und unter Widerspruch gegen die weitgehenden süddeutschen Begünstigungen zustimmen. Von der linken Seite wurde betont, daß so lange die Bestimmungen über den Durchschnittsbrand und den Vergällungszwang weiter bestehen, werde die Aufhebung der Kontingentspannung eine verhängte indirekte Steuer in sich schließen. Einheitslich scheint die Auffassung zu sein, daß man bemüht sein müsse, durch besondere Bestimmungen eine Verteuerung des zu gewerblichen Zwecken dienenden Spiritus zu verhindern, da er sonst die Konkurrenz mit dem Petroleum nicht aushalten könne. Reichssekretär Kühn wandte sich gegen die bisher gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen. Zu Beschlüssen kam es noch nicht.

Keine Gotteslästerung. Gelegentlich der letzten Reichstagswahl kritisierte Gen. Jean Feldmann von Birmansens in einer Versammlung in Clauxen die Worte des Bischofs Genle: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben“ und stellte im Verlaufe seiner Rede dem heutigen Christentum das erste Christentum gegenüber, das von den Römern als staats- und gesellschaftsfeindlich betrachtet wurde. Im Zusammenhang mit dieser Ausführung suchte Feldmann zu beweisen, daß Christus von den Römern nicht wegen seiner religiösen Ueberzeugung, sondern wegen seiner r a t s gekrenzt worden ist. Wegen dieser Worte entstand in der Versammlung ein fürchterlicher Lärm, so daß sie vorzeitig geschlossen werden mußte. Es erfolgte nun Anzeige gegen Feldmann wegen „Gotteslästerung“, das Verfahren wurde jedoch eingestellt. Daraufhin wurde nun von clerikaler Seite gegen Feldmann ein förmliches Haberfeldtreiben unternommen und so lange Holz zum Scheiterhaufen zusammengekleppt, bis ein neues Verfahren wegen „Gotteslästerung“ eingeleitet worden war.

Der liebe Gott sollte sich absolut „gelästert“ fühlen, der Kaplan wollte es durchaus so haben. Das Landgericht Zweibrücken hat aber jetzt das erneute Verfahren wegen „Gotteslästerung“ wieder eingestellt mit der Begründung, daß „der Angeeschuldigte mit seiner Ueßerung nur seiner Ueberzeugung Ausdruck habe geben wollen, Christus sei von den Römern als Hochverräter behandelt und deshalb zum Kreuzestod verurteilt worden; eine Beschimpfung der Person Christi könne darin nicht erblickt werden.“

Aus einer Scharfmacher-Handelskammer. Die Handelskammer in Dortmund, eine Domäne der verbissensten und verbohrtsten Scharfmacher, hat soeben ihren Jahresbericht für 1911 herausgegeben. Die Einleitung des Berichtes ist ein politisches Pamphlet, in dem unterschiedslos alles heruntergerissen wird, was den Scharfmachern nicht einfach auf den Pfiff gehorcht. Nach einer überaus abfälligen Betrachtung über den Abschluß der Marofffrage wird versichert, daß die damaligen erregten Lage in jedem Patrioten den stillen Schwur zeitigten: „Den letzten Pfennig und auch den letzten Tropfen Blut für unser geliebtes, von außen viel bedrohtes Vaterland.“ Der Bericht vergißt leider anzugeben, wessen letzten Pfennig und wessen letzten Tropfen Blut hier geopfert werden sollte, denn gerade die rheinisch-westfälischen Scharfmacher sind dafür bekannt, daß sie den eigenen Geldbeutel noch immer ängstlich zu schließen verstanden haben. Auch sonst wimmelt der Bericht von weltpolitischen Phantastereien, über die man sich nicht wundern, wenn sie in der „Post“ und in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und anderen alldeutschen Organen stehen, die aber doch einiges Aufsehen erregen müssen, wenn sie in dem Bericht einer Handelskammer abgeladen werden. Es versteht sich am Rande, daß in dem Bericht Stimmung gemacht wird für einen weiteren Ausbau unserer See- und Wehrmacht und ebenso kann es nicht verwundern, wenn in dem Bericht gesagt wird:

„Ob wir in auch nur annäherndem Maße gegen den inneren Feind, gegen die Sozialdemokratie, gerüstet sind? Viele bezweifeln es und sind ob des Fehlens fast jeden Schutzes gegen die subversiven Elemente umso mehr in Sorge, als nach ihrer Auffassung die Sozialdemokratie der schlimmste Feind ist, den das deutsche Vaterland besitzt.“

Die rheinisch-westfälischen Scharfmacher waren von jeher die entschiedensten Gegner der Sozialdemokratie, daß sie aber den Bericht einer Handelskammer benutzen, um ihre heberischen Absichten zum Ausdruck zu bringen, das hat immerhin einen gewissen Reiz der Neuheit. Die Regierung, die stets eifrig bemüht war, den Herrschaften zu Willen zu sein, wobei nun, in welcher Richtung sich die Wünsche der Scharfmacher bewegen.

Ausland.

Belgien.

Die Zunahme der Klöster unter der Merikalen Herrschaft. Die Statistik, die man in Palaten mit schwarzen Punkten in den einzelnen Provinzen bekannt gemacht hat, ist nun zusammengefaßt worden. Sie ergibt im ganzen Lande 4135 Klöster mit 85 744 Insassen. 1884, vor Antritt der Merikalen Regierung, gab es 2124 mit 32 461 Mönchen und Nonnen. Die Klöster haben sich also verdoppelt, ihre Bewohner nahezu verdreifacht. Kam 1884 eine Ordensperson auf etwa 170, so heute auf 90, wobei die Weltgeistlichkeit nicht mitgerechnet ist.

Amerika.

Universitäts-Sozialismus. In Ann Arbor, der Universitätsstadt von Michigan, wuchs bei der Gemeindevahl die sozialistische Stimmzahl von 55 im Jahre 1911 auf 293. Nur 43 Stimmen fehlten an der Wahl des Kandidaten Dr. Jeannerette im 6. Bezirk, der die Wohnungen der akademischen Lehrer und Studierenden enthält. Dort stieg die Stimmzahl von 6 auf 101, während die bürgerlichen Kandidaten 175 Stimmen erhielten. Die mächtige Zunahme im 6. Bezirk ist größtenteils der Arbeit der studentischen sozialistischen Gesellschaft zu danken. In einer Versammlung am 4. März nahmen 400 Hörer teil. Bei einer der beliebtesten Probeabstimmungen für die Präzidentenwahl wurden unter den Studenten 192 Stimmen für Genosse Debs abgegeben. Wieder wird der Anschlag mehrerer Geistlichen gemeldet. So arbeitet jetzt der Prediger der Unitarier Drake in Maine für uns. A. S. Reynolds in Texas erklärt: „Ich ließ mich vom Studium des Sozialismus abhalten, da man mir sagte, er sei gegen das Christentum. Nun aber glaube ich, daß das Christentum unter dem Sozialismus blühen wird, wie nie zuvor.“ Der Methodistprediger Zoomis in California erwiderte in einer Predigt auf die Neuerung des Präzidenten, daß der Sozialismus das nächste große Problem sei, das die Nation zu lösen habe. Er sagte, die Haltung in dieser Frage habe sich seit 10 Jahren sehr geändert, daß man suchen müsse, Schritt zu halten, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. „Die größte Einwendung ist, daß der Sozialismus nicht durchzuführen sei. Eben das hat man gegen die Dampftrakt, den Telegraphen und die Flugmaschine gesagt.“ Der Leiter der Trinity Episcopal-Kirche, der reichsten und „feinsten“ in der großen pensylvanischen Industriestadt Pittsburgh, Pa.

Krumbel, erklärte sich als christlichen Sozialisten und legte sein Amt nieder. In seiner Abschiedspredigt erklärte er: „Es ist Zeit, daß die Diener des Evangeliums hervortreten und sich für den Arbeiter erklären.“ — Wer könnte den Umfang dieser gewaltigen Bewegung der Geister im Ideallande der bürgerlichen Demokratie und des mächtigen Kapitalismus verkennen!

Badischer Landtag.

58. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, den 2. Mai 1912.

Präsident Rohrbach eröffnete 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Frey, v. Bodman und Regierungskommissare; später Finanzminister Dr. Rheinboldt. Sekretär Abg. Willi (Soz.) zeigte die neuen Eingaben, mehrere Petitionen an.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Abg. Geyher (Ztr.) berichtete namens der Kommissionen ferner die Ergänzung des Verzeichnisses der Landstraßen. Das Verzeichnis der Landstraßen. Das Gesetz hat einen Artikel, der lautet: Die von Stetten a. L. M. nach dem Truppenübungsplatz auf dem Heuberg führende Zufahrtsstraße mit einer Unterhaltungslänge von 1559 Metern wird mit Wirkung von 1. April 1912 als Landstraße Nr. 308 in den Landstraßenverband aufgenommen. Durch die Anlage eines Truppenübungsplatzes auf dem Heuberg ist die Erbauung einer Zufahrtsstraße von Stetten a. L. M. nach dem Lager nötig geworden. Diese Zufahrtsstraße, welche von der Landstraße Nr. 186, Westrichs-Ebingen, in Stetten a. L. M. abgeht, ist mittels eines hierfür bewilligten Administrativkredits von 50 000 Mark unter Vermittlung eines vorhandenen, in der Richtung nach Ebingen ziehenden Feldweges in den Jahren 1910/11 erstellt und seit April 1911 dem Verkehr übergeben worden. Im Hinblick auf die Art und die Bedeutung des durch diese Zufahrtsstraße zu vermittelnden Verkehrs fällt die Aufnahme derselben in den Landstraßenverband nötig. Als Zeitpunkt der Aufnahme ist der 1. April 1912 festgesetzt worden. Die Aufnahme der Straße in den Landstraßenverband hat auf Grund des § 2 Ziff. 2 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 durch Gesetz zu erfolgen. Die Kommission stellt den Antrag, dem Gesetzentwurf zuzustimmen und über denselben in abgefügter Form zu beraten.

Das Gesetz fand ohne Debatte einstimmige Annahme.

Abg. Dietrich (natl.) erstattete darnach namens der Kommission für Justiz und Verwaltung Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Berggesetzes. Die Bedeutung des Berggesetzes ist bei uns keine große. Man könnte angesichts dieser Tatsache die Frage aufwerfen, ob es überhaupt notwendig ist, das Gesetz zu ändern. Es könnten aber doch Verhältnisse eintreten, in denen das Berggesetz eine größere Bedeutung gewinnt, schon im Hinblick auf die Ausdehnung, über deren Ausdehnung das Finanzministerium zu entscheiden hat.

Während auf Grund der im Laufe der Jahre gemachten Erfahrungen in Preußen durch mehrere Einzelgesetze eine Änderung des Berggesetzes herbeigeführt wurde, ist unser Berggesetz nahezu unverändert geblieben. Zweck der Vorlage ist nun, das badische Gesetz in Einklang zu bringen mit den im Laufe der praktischen Anwendung desselben gemachten Erfahrungen. Die 1. Kammer hat den Gesetzentwurf beraten und nach der Regierungsvorlage mit der Änderung angenommen, daß unter Ziff. 4 b in dem neuen Absatz 4 des § 20 das Wort „Orezen“ vor Bergbesitzer gestrichen wurde. Außerdem wurde dem § 17 des Berggesetzes folgende Fassung gegeben: „Die Gültigkeit einer Mutung ist dadurch bedingt: 1. daß das in der Mutung bezeichnete Mineral an dem angegebenen Fundpunkte auch seiner natürlichen Ablagerung vor Einlegung der Mutung entdeckt worden ist und bei der amtlichen Untersuchung in solcher Menge und Beschaffenheit nachgewiesen wird, daß eine zur wirtschaftlichen Verwertung führende bergmännische Gewinnung des Minerals möglich erscheint; 2. daß nicht bessere Rechte auf den Fund entgegenstehen.“ Die Kommission hat sich im allgemeinen mit den Vor schlägen des Regierungsentwurfs einverstanden erklärt. Sie konnte auch die von der 1. Kammer vorgenommenen Veränderungen aufheben. Der Antrag der Kommission geht dahin, dem Gesetze in der von der 1. Kammer beschlossenen Fassung zuzustimmen.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Uhlirer (Ztr.) wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Abg. Weiskopf-Hüllendorf (Ztr.) berichtete hierauf für die Budgetkommission über das Budget des Finanzministe-

riums. Seit dem letzten Landtage ist in der Leitung des Finanzministeriums ein Wechsel eingetreten. Ich darf wohl den Wunsch ausdrücken, daß es dem neuen Minister gelingt, unsere Finanzen zum Wohle des Landes zu leiten und zu gestalten. Was die einzelnen Positionen anlangt, so ist bei Titel I eine Dienstzulage von 1000 Mk. für den Bundesratsbevollmächtigten in Berlin angefordert. Bei Titel II wird ein Bureaubeamter mehr angefordert. Die starke Zunahme der Ruhegehälter kommt von der Aufbesserung der Lehrgelalte und dem neuen Gehaltsstarif vom Jahre 1908, der in Kraft getreten ist. Die Kommission stellt den Antrag, für die Jahre 1912 und 1913 zu genehmigen unter Titel I Ministerium 176 860 Mk., Titel II Landeshauptkasse 71 015 Mk., Titel III Hochbauwesen 635 360 Mk., Titel X Ruhegehälter, Hinterbliebenenversorgung und Beihilfen 9 754 750 Mk., Titel XI Allgemeiner Fond der großh. Regierung für im Staatsvoranschlag nicht vorgesehene Bedürfnisse persönlicher und sachlicher Art 25 000 Mk., Titel XII Außerordentliche Belohnungen und Beihilfen 33 890 Mk., zusammen 10 695 375 Mk. für je ein Jahr, mithin für die ganze Budgetperiode 21 390 750 Mk. Die Kommissionsberatung gab fernerlich Anlaß zu einer Beanstandung. Zu Titel X wurde auf Wunsch der Kommission von der Regierung eine Nachweisung über die Entwicklung der Ruhegehälter und Hinterbliebenen vorgelegt.

Abg. Schmund (Ztr.): Bei Beratung des Gesetzes über die Aufhebung der Beamtenwitwenkasse habe ich auf die ungünstigen Ausläufer der höheren Finanzbeamten hingewiesen. Nun möchte ich darauf hinweisen, daß für diese Beamte bei den Berechnungsstellen der Wertzuwachssteuer Stellen geschaffen werden können. Das Kassenwesen sollte vereinfacht werden. Es werden zu viel Kassenverfügungen erlassen, die nicht zur Vereinfachung der Geschäfte beitragen. Es besteht in den Kreisen der etatmäßigen Beamten der Wunsch, daß die Gehälter auf den 1. des Monats im Voraus bezahlt werden. Es ließe sich das wohl durchführen.

Abg. Dr. Koch (natl.): Bei der Gehaltsregulierung vom Jahre 1908 sind die Altpensionäre übergegangen worden. Ich möchte den Herrn Finanzminister bitten, sich dieser Leute anzunehmen und ihnen eine Aufbesserung zu gewähren. Wir wünschen, daß diese Vereinfachung auch für die Behörden dieses Ministeriums eintritt.

Abg. Pfeifle (Soz.):

Es war schon wiederholt von dem Sparhysterie in Rede. Wir sind auch dafür, daß gespart wird, aber es soll das nicht am unrechten Plage geschehen, nicht bei der Anstellung notwendiger Beamten. Für das Gewerbeaufsichtsam sind weitere Beamte notwendig, die Mittel hierfür wurden aber im Budget nicht angefordert. Ich habe den Eindruck, daß das auf die Einwirkung des Finanzministeriums zurückzuführen ist. Das muß ich bedauern. In solchen Fällen ist das Sparen unangebracht. Es gibt andere Gelegenheiten zum Sparen, vor allen Dingen bei den Diäten und Umzugskosten. Hier sollte einmal das Finanzministerium nach dem Rechten sehen. Auch heute möchte ich wieder den mit dem letzten Landtag vertretenen Wunsch zur Sprache bringen, daß man den in den Büros angestellten Arbeitern Mäntel gibt. Der Wunsch der Leute ist nicht erfüllt worden, aber man hat ihnen Vorwürfe darüber gemacht, weil sie sich mit ihrem Verlangen an sozialdemokratische Abgeordnete gewendet haben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Vogel-Mannheim (Forstsch. Sp.): Die Verordnungen, welche der Abg. Koch vorgetragen hat, zeigen, welche Kleinliche Maßnahmen getroffen werden. Zur Vereinfachung der Verwaltung sollten möglichst wenig Verordnungen stattfinden. Dem Vorschlage auf Anstellung von Finanzbeamten bei der Berechnung der Wertzuwachssteuer kann ich nur zustimmen. Die Stadt Mannheim sollte nun eine besondere Abteilung für diese Berechnung mit einem Finanzbeamten errichten. Das Finanzministerium erhebt dagegen Bedenken. Ich möchte nun an das selbe die Bitte richten, dem Standpunkte der Stadt Mannheim entgegenzukommen.

Abg. Kopf (Zentr.): Was die Wertzuwachssteuer betrifft, so zweifle ich nicht daran, daß die Grundbuchämter froh wären, wenn sie die Last der Berechnung los wären. Außerordentliche Belohnungen sollten nur in den Fällen erteilt werden, die das Gesetz im Auge hat. Lieber diese Belohnungen müßte der Volkswirtschaft eine gewisse Kontrolle gegeben werden. Auch sollte man prüfen, ob nicht die mittleren Beamten mehr zu berücksichtigen seien.

Abg. Hummel (Forstsch. Sp.): Durch die außerordentlichen Belohnungen sollte hauptsächlich den technischen Beamten ein Ausgleich gegeben werden für die höheren Gehälter, die in der Industrie gegeben wurden. Dieses Verfahren scheint mir aber keine Garantie dafür zu bieten, daß wir die tüchtigsten technischen Kräfte erhalten. Wir unterstützen auch die Bestrebungen

in der Vereinfachung unserer Staatsverwaltung. Wir müssen aber diese Bestrebungen auf ihre Wirkung prüfen und die Wirkung, welche keine gute ist, beseitigen. Wenn Oberbeamte so viel Zeit haben, Verordnungen auszuarbeiten, wie sie der Abg. Koch mitgeteilt hat, so sage ich, daß wir dafür nicht die hohen Gehälter bezahlen. (Sehr richtig!) Bezüglich der Wertzuwachssteuer ist mir ein Fall bekannt, bei dem die gesetzlichen Bestimmungen nicht richtig angewendet erschienen. In Triberg wurde ein Objekt versteigert, auf dem zwei Hypotheken in der Gesamthöhe von 130 000 Mk. ruhten. Die beiden Hypothekengläubigen verständigten sich und steigerten das Objekt für 80 000 Mk. Sie wurden dann, obwohl sie einen Teil ihrer Hypothekensforderungen eingebüßt hatten, zur Vermögenssteuer für die Differenz von 80 000 Mk. bis 130 000 Mk. herangezogen. Der Abg. Vogel hat darauf hingewiesen, daß die Stadt Mannheim die Abteilung ihres Grundbuchamts für Zuwachssteuer einem kameralistisch vorgebildeten Beamten übertragen wollte. Das Finanzministerium hat dagegen Bedenken erhoben. Ich meine, wenn man den Wunsch hat, daß die Städte kameralistisch gebildete Beamte beschäftigen und anstellen, so darf man einem derartigen Verlangen der Städte nicht entgegen treten.

Abg. Kramer (Soz.):

Nur dem letzten Landtage verhandelt wir die Petition einer Steuerassessorin in Mannheim, die sich in einer sehr bedrängten Lage befand und deshalb an den Landtag gemeldet hatte, um eine Unterstützung zu erlangen. Die Kammer hat die Petition der Regierung empfehlend überwiesen und es wurde daraufhin der Witwe des Mannes, der 43 Jahre im Dienste des Staates stand, eine jährliche Unterstützung von 300 Mk. gewährt. Ich habe damals, ohne die Geschäftlerin zu kennen und ohne einen Auftrag von ihr zu haben, die Petition beantwortet, weil ich Kenntnis von ihrer bedrängten Lage erhalten hatte. Als nun die Frau eines Tages auf dem Finanzamt in Mannheim erschien, um ihre Unterstützung zu erheben, sagte ihr der betreffende Beamte: „Sie haben Ihre Vertretung einem Sozialdemokraten übertragen, das ist nicht schön von Ihnen. Wenn ich es zu tun hätte, würden Sie überhaupt nichts bekommen!“ (Hört, hört! links.) Dieses Verhalten des Beamten ist eine Ungehörigkeit. Ich hätte dafür noch ein anderes Wort, aber mein Anstand verbietet es mir, das selbe auszusprechen. (Seitertzeit. — Präsident: Es wird in der Deffenlichkeit auch nicht verlangt. — Stürmische Seitertzeit.) Die Regierung möchte ich bitten, der Frau auch weiterhin eine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Abg. Kopf (Zentr.) bemerkte, daß er bezüglich der Erhebung und Berechnung der Wertzuwachssteuer eine irrtümliche Auffassung gehabt habe und daß allerdings schon eine doppelte Ordnung besteht. Der von dem Abg. Hummel angeführte Fall in Triberg über eine dort erfolgte Wertzuwachssteuererhebung ist ungläublich. Die Hypothekengläubigen können doch nicht für ihren Verlust auch noch zur Steuer herangezogen werden.

Minister Dr. Rheinboldt: Im Laufe der Debatte wurde die Anregung gegeben, Finanzbeamte bei der Berechnung und Erhebung der Wertzuwachssteuer zu verwenden. Es ist das bereits geschehen und es sind auf Verlangen zwei Finanzassessoren zugewiesen worden. Die Lage der Finanzassessoren ist eine präkäre. Das belege auch ich. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß der Anhang ein zu großer ist. Der Abg. Schmund hat das Kassenwesen bemängelt. Wir werden seine Anregungen prüfen, da wir mit der Wäsiht umgehen, das Rechnungswesen zu zentralisieren. Es wurde gewünscht, die Bezüge der Altpensionäre und deren Witwen zu erhöhen. Eine allgemeine Aufbesserung dieser Bezüge ist aus finanziellen Gründen nicht durchführbar. Es kann aber auf andere Weise dadurch geholfen werden, daß reichliche Unterstützungen eintreten. Es wurde von dem Abg. Koch auf verschiedene Verfügungen hingewiesen, so auch bezüglich des Urlaubes. Ich meine, daß gerade der Fragebogen für Urlaubsgewährung eine Vereinfachung bedeutet, daß der Beamte nicht mehr gezwungen ist, Eingaben zu machen. Allgemein bin ich der Auffassung, daß eine dienstliche Ordnung bestehen muß. Der Abg. Pfeifle hat es getabelt, daß beim Gewerbeaufsichtsam nicht mehr Beamten angefordert wurden und gemeint, daran trage das Finanzministerium die Schuld. Das Gewerbeaufsichtsam untersteht nicht dem Finanzministerium. Die Summe für Diäten und Zulagen ist, wie auch ich zugeben muß, eine hohe. Das neue Zulagenregulativ hat sich schlecht bewährt. Dem Abg. Pfeifle möchte ich bemerken, daß in meinem Ressort Silobarbeiter nicht beschäftigt sind. Die Wünsche des Abg. Vogel bezüglich der Gewährung von Mänteln sind bereits erfüllt. Bezüglich der Erhebung der Wertzuwachssteuer haben wir noch nicht genügend Erfahrungen mit der angewendeten Methode gemacht und wir werden noch einige Zeit abwarten müssen, um zu einem abschließenden Urteile darüber zu gelangen, ob es bei der getroffenen Regelung belassen werden soll. Es wurde dann auch gesprochen von den außerordentlichen Belohnungen und habe

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreter.

(Fortsetzung.)

36

Die ungetrennte Gesellschafterin hatte geöffnet, die Schwester die Karte abnahm und ihn in einen großen Salon hineinbat, der auf eine Loggia führte. Und während er hier wartete und sich an den zahllosen Photographien der Theaterdame erbaut, die sich fast wie die Reflexionslampe im Wartezimmer eines Photographen ausnahm, war Frau Carlow gerade dabei, Herrn Willi abzuschreiben, der sich ihrer Meinung nach heute viel zu lange bei ihr aufhielt. Dieser schlaffe und schmieglame Junge mit dem äppigen, dunklen Kraushaar und den fast schwarzen, südländischen Augen, der an einer bekannten Berliner Bühne wichtige Nebenrollen spielte, hatte den großen Vorzug, derjenige zu sein, mit dem sie den reichen Gönner andauernd in Berlin betrog, sobald der reizende Arno auf einige Zeit abgedampft war und sie sich zu langweilen begann. Beim Portier und den Diensthofen galt er als ihr Cousin, und in einer durch Gewissensbisse bedingten moralischen Umwandlung hatte sie sich selbst diese Verwandtschaft so sehr eingerebet, daß sie auch Kuscha, ihrer Gesellschafterin und Vertrauten, allen Ernstes diesen Glauben beizubringen gewußt hatte.

„Geh' doch nur schon jetzt, du siehst, ich hab' Visite bekommen“, hat sie und gab ihm den letzten Kuß.

Er wollte wissen, wer es sei. „Du, hör mal, wenn du mich vielleicht auch betriffst — ich könnte rasend werden.“ Er ließ die Augen rollen, trotzdem es ihm gar nicht Ernst damit war, denn er liebte sie nicht, sondern betrachtete sie nur als eine gefällige Dame, die ihm ihre Gunst schenkte wie viele andere.

Sie wurde ärgerlich. „Du, wenn du unartig bist, ist's aus zwischen uns . . . Herrgott, wenn du mal keine Probe hast, dann bist du nicht loszuwerden. Sei lieb und geh' schon jetzt. Wenn 's sich so macht, sehen wir uns noch diese Woche. Ich bin dann im Theater und wir essen zusammen. Wenn du willst, bei Borchardt.“

Er lachte. „Mir zu teuer.“ Sie strich ihm unjant die glatte Wange. „Geh', sei kein Affe. Ich hab' dich ein.“

Er gebrachte, denn es war selbstverständlich, daß sie ihm bei solchen teuren Soupers ihre offene Hand zur Verfügung stellte.

Endlich war sie ihn los, und lustigköpfig raunte sie ins Nebenzimmer hinein: „Ist er wirklich fort, Kuscha? Geh', ichan nach. Er kriegt 's fertig und markiert den Abgang. Versteht sich womöglich und macht mir Blamage.“ Mit ihrer Morgenschlepppe wirbelte sie im Ankleidezimmer umher, wo es sehr wild ausah, denn noch kurz vor ihrem Abschied hatten sich die Liebenden mit seidenen Kissens bombardiert.

Kuscha steckte den Kopf zur Tür hinaus und beruhigte sie, dann begann sie die Verwöhnte erscheinungsfähig zu machen. Und während dessen überstakete sich Frau Carlow in ihrer Rede. „Sagst du auch die Bilder vom Alten weggenommen? Das besonders vom Schreibtisch.“ Der Silbvester schändert vielleicht in den Nebenräumen . . . Du, Kuscha, ich seh' es dir an, du hast was liegen lassen. Es gab ja einen Nordpfektal und es war nicht auszudenken.“ Vor Schreck legte sie beide Hände auf die Brust, während sie wie eine erstarrte Säule da stand. Dann schöppte sie wieder Atem. „Geh' mach dir ein Geschäft und geh' einmal nach. Entschuldige mich noch auf ein paar Minuten, dann merkst er es nicht. Da lag auch noch ein Telegramm . . . Geh', ichau, ich bin in Lengten.“

Kuscha jedoch, die immer das gleiche pomadige Wesen zeigte, beruhigte sie, ohne sich von der Stelle zu rühren. Es sei alles in bester Ordnung, und der Geheimrat sei so „weggeräumt“, als sollte er Platz für einen anderen machen.

Dina lachte und drückte ihr vor Freude einen Kuß auf die Stirn. „Du bist doch immer besorgt um mich, niemals verlierst du den Kopf. Dafür bleibst du auch zeitweilig um mich . . . Nun rath' meine Friseur, nur n' bishen anständig.“ Aber schon wieder flog sie auf. „Kuscha, hast du auch das Stück auf den Tisch gelegt, daß er es gleich sieht? Er soll doch sehen, daß ich Interesse daran habe.“

„Alles besorgt, Diefie.“

„Du Engel. Uebrigens du, Kuscha, ich hab' noch gestern abend drin gelesen — im Theater sah ich ja nur einen Akt —, so schlecht ist das Ding nicht, wie es sein Alter macht. Es hat so was, weißt du, so 'n Zug ins Unwiderstehliche. Man muß mitgehen mit ihm. Und wichtige Worte sind drin — zum Verlesen. Ueberhaupt die Menschen, die sind echt. Natürlich hast du auch schon deine Nase hineingesteckt.“

Kuscha verzog den Mund. „Freilich, heute in aller Frühe. Man muß doch immer wissen, was in der Familie vorgeht.“ Sie lachte. „Talent hat der junge Herr.“ Sie verstand sich ebenfalls darauf, denn als sie das große Herz ihrer Freundin fand, war sie an derselben Bühne mit ihr, allerdings in Folge eines Ripfels mit so wenig Aussicht auf Erfolg, daß sie es bald vorzog, die weniger gefährliche Rolle als Gesellschafterin hier zu spielen.

„Und doch gibt 's 'n Durchfall, verlaß dich darauf“, plauderte Dina weiter. „Die Leute lieben so was nicht im Theater . . . Es muß ja auch einen geben, der Geheimrat will 's. Und was der sich schon in den Kopf setzt, das führt er durch . . . Uebrigens du, Kuscha, das Frauenzimmer, das ich spielen soll, ist gradezu widerwärtig. Meinst du nicht auch?“

„Aber wahr ist 's“, kam die altkühne Antwort, die von einem bedeutungslosen Nicken begleitet war, das in den Spiegel hineinging, gleichsam, als sollte das prächtige Bild darin damit gemeint sein.

„Das schon, Kuscha, aber ein Eckel bleibt sie doch.“ „Aber die Toiletten, die sie trägt. Das ist was fürs Auge und verführt“, lispelte die andere wieder und ließ einen vergnügten Ausdruck über das frische Gesicht huschen.

„Und siehst du, Kuscha, das allein könnte mich schon reizen. Man spricht doch wieder davon. Und dann, denk mal, meine schönen Brillanten —, die kann ich auch wieder mal der Presse zeigen. Mit der Rolle find' ich mich schon ab, die werde ich doch nicht zu Ende spielen.“ Sie lachte kurz auf, fast bössartig, ohne der andern darüber Aufklärung zu geben. „Du, Kuscha, was glaubst du, was ich nehmen soll für das Auftreten, wie? Man springt doch ein, man tut ihm einen Gefallen, und er ist kapriziert darauf . . . und schließlich hat man doch auch seinen Ruf als

auch das mir zur Verfügung stehende Material vorgelegt, aus dem zu entnehmen ist, daß auch die mittleren Beamten eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Der Abg. Kramer hat einen Fall zur Sprache gebracht, bei dem er mitteilte, welche Bemerkungen der Witwe eines Steuerbeamten von einem Beamten des Finanzamtes Mannheim, als sie dort ihre Unterstufung holen wollte, gemacht wurden. Ich halte diese Bemerkungen für ungebührlich (Sehr gut links) und werde in der Sache das nötige tun.

Abg. Müller-Schoppheim (Soz.) sprach sich ebenfalls für die Verminderung der Ausgaben für Diäten und Zugskosten aus. Damit schloß die allgemeine Beratung. In der Spezialberatung

Abg. Benedek (F. V.) darauf hin, daß in den Kreisen der Architekten Klagen beständen über die Konkurrenz, welche ihnen durch die staatlichen Architekten gemacht würden. Die staatlichen Baubeamten seien so bezahlt, daß sie es nicht nötig hätten, den Privatarchitekten, deren Gewerbe sehr darniederliege, Konkurrenz zu machen, die als eine drückende angesehen wird. Ich möchte die Regierung hierauf aufmerksam machen.

Abg. Reimann (natl.): Die Forderung möchte ich nicht stellen, daß den staatlichen Architekten jede Privatarchitektur entzogen wird. Für ihre Tätigkeit besteht ebenfalls die Hamburger Norm bezüglich der Berechnung des Honorars. Nach dieser Seite hin machen sie den Privatarchitekten keine Konkurrenz. Bei manchen Bauten ist es wünschenswert, daß die Mitwirkung der Staatsarchitekten erhalten bleibt.

Ministerialrat Koch wies an der Hand statistischer Aufzeichnungen nach, daß die private Tätigkeit der staatlichen Baubeamten eine geringe sei.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Benedek (F. V.) wurden sämtliche Positionen angenommen. Das Wort zu einer Erklärung erhielt hierauf

Abg. Schmidt-Karlstrube (Ztr.): Als Vorsitzender der Beamtenkommission möchte ich folgendes erklären: Vor einigen Wochen teilte ich im Hause mit, daß die Kommission beschlossen hat, Beamtendeputationen nicht mehr zu empfangen. Ich habe auch die Gründe für diesen Beschluß angegeben und dabei bemerkt, daß trotzdem die Prüfung der Petitionen eine sorgfältige sein werde. Man scheint meine Erklärung mißverstanden zu haben und der Meinung zu sein, daß die Petitionen nicht genügend geprüft würden. Man hat die Sache auch parteipolitisch ausgelegt und drängen Formulare erhoben, besonders gegen zwei Abgeordnete, den Abg. Kolb und mich. Ich erkläre nun, daß jener Beschluß von der Kommission einstimmig gefaßt wurde, ohne daß sich von irgend einer Seite ein Widerspruch erhob. Die Kommission ist seit Wochen unter Mitwirkung der Regierung eifrig an der Arbeit, das ihr vorliegende Material zu prüfen und sie hofft in einigen Wochen ihre Arbeit dem Hause vorlegen zu können. Es ist unangebracht, irgend einer Partei den Vorwurf milderer Interessen gegenüber den Wünschen und den Petitionen der Beamten zu machen. (Zustimmung.)

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag 9 Uhr. — Tagesordnung: Anträge, Interpellationen und Petitionen, die Aufhebung der Branntweinliebesgabe betreffend.

Badische Politik.

Verb zurechtgewiesen

wurde in der gestrigen Kammeritzung vom 2. Mai ein Scharfmacher, der in der Finanzverwaltung tätig ist. Die Abgg. Genossen Kramer und Dr. Frank waren wiederholt und mit Erfolg dafür eingetreten, daß einer armen Beamtenwitwe in Mannheim aus Staatsmitteln Unterstufungen gewährt wurden. Der Finanzbeamte, der das letzte Gehalt der Frau entgegennahm, unterstand sich nun, ihr grobe Vorwürfe darüber zu machen, daß sie sich mit ihren Wünschen an Sozialdemokraten wende. Genosse Kramer wies mit Entrüstung diesen Herrn in seine Schranken. Der Finanzminister Rheinboldt gab sofort die Erklärung ab, daß auch er das Verhalten des Beamten mißbillige und für ungebührlich halte und das nötige veranlassen werde, um künftig solche Vorgänge zu verhindern. Die Worte des Ministers wurden von der Kammer mit Beifall begrüßt.

Zur Aufhebung der Schnapsliebesgabe

stellt die Budgetkommission der zweiten Kammer einstimmig den folgenden Antrag: Die hohe 2. Kammer wolle beschließen, die Petitionen

- a) der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel,

Künstlerin. Dieser kleine Mensch hat natürlich von mir noch nichts gehört, aber Burghorst war gleich Feuer und Flamme für mich. Ein lieber Kerl, der Burghorst. Er hat mich eigentlich immer bereut, glaubst du? ... Tausend Mark wäre nicht zu viel, ich freier ja die Rolle." Und nach einer Pause: „Wenn ich's mir recht überlege, müßt' er zweitausend zahlen. Ich glaub', er tät's. Ob er es nun so oder so verabschiedet. Und ich würde meinem Altherren noch einen Gefallen tun, denn dann käme doch ein Teil des Opfers in gute Hände." Sie lachte hell auf, und Rucka lachte mit. Dann sagte Dina wieder: „Du, überspannt scheint er wirklich zu sein, man merkt ihm schon beim Reden an. Die Augen brennen ordentlich, sobald er von seinem Stücke spricht ... überhaupt vom Theater. Aber so was liebe ich. Ganz anders wie sein Alter, der das alles sehr trocken behandelt — weißt du, mit so einer gewissen kalten Vernunft, die einen manchmal zur Verzweiflung bringen kann. Na, dafür hat er wieder seine Vorzüge.“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„Arbeiter-Jugend“. Die beiden erschienenen Nr. 9 des 4. Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Jungproletarischer Kampfmotiv. — Das phyllokratische System. Von W. Schröder. — Auch ein Proletarier. Von Roland. — Die Verbanung von A. Lipschütz. (Illustriert.) — Nieder mit der Nacharbeit! Von W. Sollmann. — Aus der Jugendbewegung (Halle, Rathenow, Piritz, Danemark, Schwed.). — Die Segner an der Arbeit. Des Bebelings Leidenstrahl usw. Beilage: Zum ersten Mai. Zeichnung von Georg Winkelmann. — Weltmai. Gedicht von Karl Wendell. — Waldjagd. Von J. C. Sörensen (Schluß). — Eine Parzwanwanderung. Von Gustav Krüger-Deffau. (Illustriert.) — Geländespiele. Von Paul Wötcher. — Thomas Alba Edison, der Arbeiter (Schluß). Von F. M. Grempe. — Lehrlingsfreude II. Von August Wjsocki.

b) des Vereins Badischer und Württembergischer Branntweinbrenner

der Großh. Regierung empfehlend in dem Sinne zu überweisen, daß sie dahin wirken möge, daß

1. die badischen Brennereien außer den im Gesekentwurf betr. Beseitigung des Branntweinfongentgs vorgesehenen Ermäßigungen der Verbrauchsabgabe weitere Ermäßigung erhalten, bis zu dem Betrag, welcher den Unterchied der Produktionskosten in Baden gegenüber dem östlichen Norddeutschland ausgleicht;
2. die badischen Brennereien, welche zu der in § 3 des Gesekentwurfs angeführten Kategorie gehören, im Rahmen des bisherigen Kontingents als Verbrauchsabgabe zu entrichten haben:
 - a) bei einer Jahreserzeugung bis zu 50 Liter (nicht nur 30) Liter Alkohol 84 Pf. für das Liter;
 - b) bei einer Jahreserzeugung von 50 Liter bis 10 Hektoliter Alkohol den bisherigen Satz von 105 Mark für den Hektoliter;
3. die unter Ziffer 1 und 2 angeführten Ermäßigungen unter Reverbatrirecht gestellt werden.

Die Verschärfung der Warenhaussteuer.

Der zweiten Kammer ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Venderung der Warenhaussteuer zugegangen. Der § 83 der Gemeinde- und Städteordnung, der von ihr handelt, soll durch das Gesetz in der folgenden Weise abgeändert werden:

Die Warenhaussteuer beträgt, vorbehaltlich der Bestimmung des § 84, Abs. 1, von je tollen 1000 Mk. Umsatz bei einem

Jahresumsatz bis zu 300 000 Mk. ausschließlich	3 Mk.
Jahresumsatz von 300—400 000 Mk. ausschließlich	4 Mk.
Jahresumsatz von 400—600 000 Mk. ausschließlich	6 Mk.
Jahresumsatz von 600—800 000 Mk. ausschließlich	8 Mk.
Jahresumsatz von 800—1 000 000 Mk. ausschließlich	10 Mk.
Jahresumsatz von 1—2 Millionen Mark auschl.	11 Mk.
Jahresumsatz von 2—3 Millionen Mark auschl.	12 Mk.
Jahresumsatz von 3—4 Millionen Mark auschl.	13 Mk.
Jahresumsatz von 4—5 Millionen Mark auschl.	14 Mk.
Jahresumsatz von 5—6 Millionen Mark auschl.	15 Mk.
Jahresumsatz von 6—7 Millionen Mark auschl.	16 Mk.
Jahresumsatz von 7—8 Millionen Mark auschl.	17 Mk.
Jahresumsatz von 8—9 Millionen Mark auschl.	18 Mk.
Jahresumsatz von 9—10 Millionen Mark auschl.	19 Mk.
Jahresumsatz von 10 Millionen Mark und darüber	20 Mk.

In der Begründung des Gesetzes wird gesagt, die Warenhäuser beeinträchtigen zahlreiche Gewerbetreibende in ihrem Verdienst und Fortkommen aus schmerzlicher, wobei ihre steuerliche Belastung, gemessen an der Leistungsfähigkeit, nicht in einem zutreffenden Verhältnis stehe zu derjenigen der mit ihnen im Wettbewerb befindlichen Gewerbetreibenden. Dabei hätten die meisten Warenhäuser in der letzten Zeit entweder eine Warenhaussteuer mit erheblich höheren Sätzen neu eingeführt oder die bestehende Steuer in eine Höhe umgestaltet, daß sie die in Baden geltenden Sätze nicht unerheblich übersteigt.

Der in Vorschlag gebrachte Steuertarif sieht zwar in den unteren Stufen eine namhafte Erhöhung der Steuerfüße und durch die Ausgestaltung der Progression in Verbindung mit der Erhöhung der Sätze auch eine erheblich stärkere Heranziehung der Geschäfte mit mittlerem und hohem Umsatz vor. Um diejenigen Warenhäuser, die durch Schleuderverkäufe den gewerblichen Ertrag mindern oder durch ähnliche Minderheiten bewirken, daß rechnerisch gar kein Gewinn erzielt wird, nicht allzu schonlich zu behandeln, soll der Mindestbetrag der Steuer, der bisher 10 Pf. von 100 Mk. Umsatz betrug, dem Vorgang des preussischen Gesetzes entsprechend, auf die Hälfte der tarifmäßigen Umsatzsteuer festgesetzt werden.

Minister v. Bodman und das Zentrum.

In Nr. 17 seines „Kathol. Volkboten“ vom Sonntag, 28. April, kommt der Zentrumsführer Wader auf die Debatte der zweiten Kammer über das Budget des Ministeriums des Innern jurid, um der Auffassung entgegenzutreten, als ob sich die Stellung des Zentrums zum Minister v. Bodman in wesentlicher Weise geändert habe. Die vom „Merkur“ Korrespondenten Dr. Otto Ammon im Anschluß an die Kammerdebatte vom 17. April, insbesondere an die Rede des Zentrumsabgeordneten Schmidt-Karlstrube, geäußerte Meinung, es „entfalle damit jeder Grund zur Fortsetzung der Angriffe, denen Herr v. Bodman eine Zeilung in der konservativen und Zentrumspresse ausgesetzt war“, sie hätten auch schon eine genaue Weise ausgeführt, was nur zu loben sei — schießt weit über das Ziel hinaus. Ammon juchte ein förmliches Vertrauensvotum des Zentrums für Minister v. Bodman aus den Schmidtischen Erklärungen zu machen, was sie durchaus nicht sind und nicht sein sollen; auch das Gegenteil seien sie nicht und sollten sie nicht sein. Am Schlusse der Waderischen Kundgebung, die mit der an ihm gewohnten Breitpurigkeit erfolgt, heißt es:

„Wenn er (Ammon) glaubt, daß nunmehr alles beigegeben ist, was Minister v. Bodman in seiner fünfjährigen Amtsverwaltung in den Augen des Zentrums und unter dem Gesichtspunkte der Anschauungen und Grundzüge des Zentrums sich hat zu schulden kommen lassen, so täuscht er sich. Ob und in welcher Weise auf Vergangenheit zurückgegriffen werden wird, hängt alles lediglich davon ab, ob und wie der Minister oder Vordredner desselben dazu provozieren. Das Zentrum hat sich lange genug, leider nur zu lange, dagegen getraut, den Minister v. Bodman und dessen Stellungnahme so zu taxieren, wie es der Wirklichkeit entspricht. Von Angriffen gegen den Minister zu sprechen, ist nicht wahr und nicht gerecht. Das seitens des Zentrums gegen ihn geschah, hatte jederzeit lediglich den Charakter und die Tendenz der Verteidigung. Und wiederholt ist in der Verteidigung nicht so weit gegangen worden, als berechtigt und angemessen gewesen wäre. Was Ammon als „Angriffe“ bezeichnen zu dürfen glaubt, wird allerdings unter einer Veranschaulichung nicht weiter vorkommen: Wenn nämlich der Minister selbst nicht dazu veranlaßt oder gar nötigt. Sollte Ammon der Meinung sein, beim Zentrum sei nunmehr Vertrauen zu Minister v. Bodman eingeführt, so täuscht er sich sehr. Da müßte der Minister zuvor als Politiker im allgemeinen und in seiner Beurteilung des Zentrums speziell ein anderer geworden sein. Das ist aber nicht der Fall. Wenn er sich anheimend zur Wagnerschaft zum Großh. bekannt hat, so muß man im Urteil darüber sehr vorsichtig sein. Man darf keineswegs den Schluß daraus ziehen

wollen, daß er die Großpolitik der badischen Nationalliberalen mißbilligt und seine mehr als bedenkliche Ansicht über die Sozialdemokratie geändert hat.“

Herr v. Bodman weiß nun also, was er zu tun hat, um den knurrenden „Löwen von Jähringen“ endgültig zum Schweigen zu bringen. Der Minister hat in der eben zu Ende gegangenen Debatte seines Ressorts als Administrativbeamter zwar von allen Seiten Lob geerntet, und selbst die Schwarzen — Abg. Schmidt-Karlstrube am 17. April — mußten ihm zugestehen, daß „bei der letzten Reichstagswahl Wahleingriffe (der Regierung) nicht stattgefunden haben“, — tut nichts: Herr v. Bodman wird verbrannt, es sei denn, daß er seine ganze liberale Gesinnung aufgibt und ein echter und rechter Waderscher wird. In Bayern wird uns das schwarze Exempel zurzeit ja vorgemacht: auf die Befähigung der Minister kommt gar nicht an, die Gesinnung ist die Hauptsache, und bei Schwarz findet nur Schwarz Gnade. Vorläufig ist Karlstrube noch nicht blinden und das badische Land noch nicht Bayern, und es soll dafür gesorgt werden, daß es auch niemals so weit kommt.

Deutscher Reichstag.

(53. Sitzung vom 2. Mai.)

Der Kolonialetat wird weiter beraten. Staatssekretär Dr. Solf erwidert auf die gestrige Rede des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen. Die Verwaltung ist geneigt, Jagdschutz-Verordnungen zu erlassen. Die Zahl der Regierungsschulen ist größer, als behauptet wurde. Die Aussicht der Gouvernements über die Missionsschulen ist nicht genügend geregelt, wird aber praktisch durchgeführt. Die ungünstige Kritik über die Justizpflege ist unberechtigt. — Beim Etat für Südwestafrika wird zunächst die Diamantenfrage besprochen. Eine Resolution der Budgetkommission fordert eine Reform der Diamant-Regie unter angemessener Beteiligung der Diamantförderer mit verschärfter Aufsicht, sobald beim Verkauf der deutschen Diamanten ein Wettbewerb gesichert wird.

Abg. Solf (Soz.):

Ich muß gegen den Berichtstatter Widerspruch erheben. Die Tätigkeit der Regie wurde durchaus nicht allgemein anerkannt. Das Gegenteil war der Fall. Die Diamantregie hat Schmutzkonturrenz getrieben, sie hat die Preise aufs äußerste heruntergesetzt und dadurch ist der Diamanthandel sehr geschädigt worden, weil der Markt zu sehr überfüllt war. Es hat gar kein Grund vorgelegen, bei uns die Diamantproduktion zu übertreiben, wie es geschehen ist. Daran hatte nur die Schmutzkonturrenz, die Spekulation, ein Interesse, der reelle Handel nicht. Ein staatliches Institut, wie die deutsche Regie es ist, hätte anders handeln müssen. Sie hätte sich leiten lassen müssen von den Grundsätzen des realen Handels. Die Diamantregie ist doch ein staatliches Institut durch eine Verordnung von 1909, wonach alle in Südwestafrika gefundenen Diamanten an die Regie geliefert werden müssen. Die Folgen des falschen Vorgehens waren, daß unsere Diamanten zu einem unerhört niedrigen Preise losgeschlagen wurden. In den letzten Jahren sind Diamanten für 50 Millionen Mark verkauft worden. Das ist doch eine kolossale Summe. Die deutschen Diamanten sind in der Hausindustrie geschliffen worden und dadurch sind die deutschen Diamanten minderwertig geworden, sie sind in einen schlechten Ruf gekommen, obwohl sie durchaus gut sind. Auf diese Weise hat man die deutschen Diamanten sehr geschädigt und man hat in Belgien eine Hausindustrie lediglich für die deutschen Diamanten geschaffen zum Schaden der realen deutschen Diamantenschleifer. Es ist auch eingetreten, was vorausgesetzt wurde, es ist eine Krise in der deutschen Diamantenschleiferei eingetreten durch das unklare Vorgehen der Diamantregie. Schon im vorigen Jahre habe ich verlangt, daß man auch die Hanauer Schleifer hören und berücksichtigen möchte. Herr Solf hat loyal das Versprechen, das die Kolonialverwaltung im vorigen Jahre gegeben hat, auch gehalten. Herr Solf hat auch einen neuen Vertrag abgeschlossen, der die Diamantenpreise erhöht. Die Interessenten stehen allerdings noch heute auf dem Standpunkt, daß auch die jetzigen Preise durchaus nicht angemessen sind. Das ganze Verhalten der Herren in der Regie und ihrer Abnehmer muß uns mit dem größten Mißtrauen erfüllen, und wir sollten lieber den deutschen Interessenten glauben als diesen. Man hat ja den Schleifern ein gewisses Entgegenkommen gezeigt. Die in Deutschland geschliffenen Diamanten sollen in eine Preisermäßigung von 5 Prozent eintreten. Das ist allerdings eine Liebesgabe und ein bedenkliches Verfahren. Die deutschen Diamantenschleifer wollen die Liebesgabe gar nicht. Die deutschen Diamantenschleifer wünschen nur ihre Existenz aufrecht erhalten zu können. Das ist aber verhindert worden durch das illoyale Vorgehen der Beträge zwischen der Regie und ihren Abnehmern. Die Herren in der Kolonialverwaltung haben eine schwere Unterlassung begangen, weil sie zu wenig auf die Tätigkeit der Regie aufgepaßt haben. Das muß in Zukunft anders werden. Bei dem Abschluß von Verträgen müßte die Kolonialverwaltung auch Sachverständige hören. Die Herren in der Kolonialverwaltung sind zwar Juristen, die meinen, alles zu wissen, aber sie übersehen die Dinge doch nicht. Das Diamantengeschäft ist sehr schwierig und deshalb müssen Sachverständige zugezogen werden. Ich hoffe, daß der Staatssekretär hier Wandel schafft, natürlich muß er sich den Vorhergegangenen darüber klar sein, daß er bei den Mächtigsten der Diamantregie auf große Widerstände stoßen wird. Schon einmal haben sich die Hanauer Vertreter alle mögliche Mühe gegeben, den Staatssekretär zu überzeugen von der Notwendigkeit, einen ganz anderen Vertrag abzuschließen. Am 28. März sind die Herren aus Hanau hierher gekommen und am 28. März war der Vertrag schon abgeschlossen. Trotzdem hat man es den Herren nicht gesagt, sondern hat bei ihnen den Eindruck erweckt, als könnten sie noch etwas erreichen. Das ist doch ein ganz unerhörtter Vorgang. Man mußte doch im Kolonialamt den Herren sagen, es ist zu spät. Auch den Reichstag hat man vollständig ausgeschaltet. Der Vertrag wurde abgeschlossen, ohne daß man die Budgetkommission gebührt hatte. Die Folge ist, daß die deutsche Industrie und die deutschen Diamantenschleifer aufs schwerste geschädigt sind. Vorfentlich läßt der Staatssekretär hier gründlich Remede eintreten. (Beifall.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Öffentlich gelangt dem Staatssekretär die Regelung der veränderten Regierfrage. So wie der Vertrag jetzt ist, darf er nicht erneuert werden.

Abg. Graf Westarp (natl.): Wir bedauern das formale Vorgehen des Leiters der Diamantregie. Der neue Vertrag bringt gewisse Vorteile.

Abg. Febr. v. Nisthosen (natl.): Wir sind für die Netto-Besteuerung und für eine Bevorzugung der deutschen Industrie.

Abg. Abthorn (F. V.) bedauert, daß die ausländischen Diamantenschleifer und Händler einen Rabatt erhalten und besser behandelt werden, als die deutschen. Das liegt nicht im Handelsinteresse.

Staatssekretär Dr. Solf: Es ist erfreulich, daß das Haus dem Uebergang von der Bruttobesteuerung zu einer komplizierteren Ertragsteuer zustimmt. Die deutschen Diamantenschleifer sind unserer Sympathie sicher. Der Staatssekretär gibt eine

eingehende Darstellung der Verhandlungen. Zunächst haben wir für Verbesserung des Preises um 3 bis 4 M. gesorgt. Wir haben weiter dafür gesorgt, daß die deutschen Schleifer um 5 Proz. billiger als der Verkaufspreis kaufen. Das erforderliche Risiko konnte keine der Firmen eingehen und wir hatten schließlich keine andere Möglichkeit, als den Vertrag mit der Debeers Company abzuschließen. Auf die Bedingungen des spanischer Syndikats konnte ich nicht eingehen. — Es folgt eine allgemeine Aussprache über Südwestafrika.

Abg. Ledebour (Soz.) begründet eine Resolution auf Aufhebung der Verordnung, die den Eingeborenen die Haltung von Großvieh nur bei jedesmaliger Genehmigung des Gouverneurs gestattet.

Staatssekretär Solf: Die Verordnung ist nur eine vorübergehende Bestimmung aus Anlaß des Krieges. Wir werden über die Wälder verhandeln.

Abg. v. Böhlenhoff (kons.) erklärt die Notwendigkeit ausreichender Wasserversorgung.

Abg. Baasche (natl.) betont ebenfalls die Bedeutung der Wasserversorgung.

Abg. Göttsch (f. Sp.) empfiehlt sämtliche Resolutionen der Kommission, Verminderung der Schutztruppe und Polizeimannschaft, Vermeidung der Eingeborenen zu Meliorationsarbeiten, Kompetenzgesetz, Selbstverwaltung in Südwestafrika unter Mitwirkung des Reiches beim Eingeborenenrecht, Wasserbaukredit, Landeskreditanstalt, Bergarbeiterlohn.

Abg. Koske (Soz.) mahnt zur Vorsicht bei der Gewährung von Krediten an die Anleiher.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Hauptsache ist Geld und Wasser. An den Wasserbohrungen sollte sich das Privatkapital mehr beteiligen.

Die Aussprache schließt. Sämtliche in der Debatte behandelten Resolutionen werden angenommen.

Es folgt der Etat für Samoa. Dazu liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, die die Gültigkeit der Ehen zwischen Weißen und Eingeborenen gesetzlich sichert.

Staatssekretär Solf bittet um Ablehnung dieser Resolution. Die schwierige Frage darf nicht vom Parteistandpunkte aus behandelt werden, sondern vom allgemeinen nationalen Standpunkte. Die Erfahrungen mit der Weisheit sind ein warnendes Menetekel. Wir sind gegen diese Mischung. Wir sind Weiße und wollen Weiße bleiben.

Abg. Ledebour (Soz.): Das ist das erteilte, was wir seit langem gehört haben. Der Staatssekretär hat formell gegen die Ehe gesprochen. Das sind die Vertreter des Christentums.

Auf einen Vertagungsantrag schlägt Vizepräsident Dr. Baasche vor, den Etat zu erledigen und die Resolutionen morgen nach der Beratung der Geschäftsordnungsanträge weiter zu erörtern. Der Etat wird erledigt.

Freitag 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Maifeier.

Die Schwarzheer, die ein Abflauen der Maifeier befürchten, behalten nicht Recht. Nach allen Berichten, die aus dem Reich bisher eingegangen sind, ist die diesjährige Maifeier imponenter denn je verlaufen, die Arbeitsruhe hat durchgängig große Fortschritte gemacht. Auch die Stimmung in den Versammlungen war, so will uns scheinen, diesmal eine erheblich sympathischer als bisher. Was dazu beigetragen haben, das das politische Leben beherrscht wird von der Bewegung gegen die neuen drohenden Mißstandsausgaben, mag sein, daß die wirtschaftlichen Kämpfe dieses Jahres einen starken Impuls auf die Maifeier ausgeübt haben, soviel ist sicher, daß in allen Versammlungen und Veranstaltungen großer Kampfsinn und unversieglige Zudringlichkeit in die Kraft und Stärke der Arbeiterbewegung zum Ausdruck kamen.

Die Maifeier in Berlin trug einen imposanten Charakter. Das Straßenbild ist schon so stark von ihr beeinflusst, daß sich kein Mensch trotz des lärmenden Verkehrs der Weltstadt ihrem Einfluß entziehen kann. An Wochenenden strömen zwischen 8 und 7 Uhr unendliche Scharen Arbeiter im Arbeitsrod nach dem Innern der Stadt. Heute fiel dieser Arbeiterstrom vollständig aus, aber schon eine Stunde später, von 8 Uhr ab, sah man erst in vereinzelten Trupps, um so näher die zehnte Stunde rückte, immer häufiger und häufiger, Arbeitszüge nach den großen Versammlungslokalen marschieren. Die in der Nähe der Versammlungslokale der Holzarbeiter und Metallarbeiter, „Neue Welt“ und Brauerei „Friedrichshain“, gelegenen Stufen zeigten von halb 10 Uhr ab nur noch endlose Züge von Arbeitern, die in die Maiveranstaltungen marschierten. Beide Massenkolonnen sind denn auch lange vor Beginn der Versammlung vollständig überfüllt. 33 von den Gewerkschaften veranstaltete Versammlungen fanden am Vormittag in Berlin selbst statt. Alle waren überfüllt. In vielen Lokalen fanden mehrere Versammlungen zu gleicher Zeit statt. Die Arbeitsruhe war demnach eine ganz außerordentlich große, größer als je vorher in Berlin. Holzarbeiter, Metallarbeiter, Bauarbeiter hatten mit geringen Ausnahmen die Arbeit ruhen lassen, und ebenso erfreulich ist die Arbeitsruhe im Steigen in vielen weniger umfangreichen Berufen.

Gleichzeitig mit diesen Berliner Vormittagsversammlungen fanden in den Vororten 22 und in der weiteren Umgebung 15 Versammlungen statt. Überall dasselbe Bild wie in Berlin selbst: sehr stark besetzte Versammlungen, die die steigende Arbeitsruhe dokumentierten. Auch die Frauen nahmen von Jahr zu Jahr zahlreicher an den Versammlungen teil. Abgesehen von den Frauenberufen wie Blumenarbeiterinnen, Wäschnäherinnen usw., die in geschlossenem Zuge zu den Versammlungen marschierten, waren auch diesmal wieder außerordentlich viele Frauen ihren Männern in die anderen Berufsversammlungen gefolgt.

Am Nachmittag und Abend fanden in Berlin selbst 25, in den beiden Nachbarbezirken Teltow-Beeskow und Nieder-Barnim 20 und 33, zusammen 87 Veranstaltungen statt, die für die Familien bestimmt waren und zu denen der Andrang erklärlicherweise noch größer war als zu den Morgenversammlungen.

Aus dem Reich gehen uns über den Verlauf der Maifeier noch die folgenden Nachrichten zu:

Samburg: Die Stadt steht im Zeichen der Maifeier. Seit 9 Uhr vormittags marschierten Tausende vom Stadtteil Hohenfelde nach Forsthof an der preussischen Grenze. Bis 1 Uhr nachmittags war der Zug, der eine Kolonnenbreite von 5-6 Mann zeigte, noch nicht zu Ende. Viele Musikkorps und Hunderte von Fahnen und Standarten waren im Zuge. 5000 Werftarbeiter, die Erbauer des Riesenschiffes Imperator, marschierten geschlossen im Zuge. Auf dem waldumfäumten Festplatz fand das Volksfest statt, das etwa 200 000 Teilnehmer zeigte. Abends fanden 17 Versammlungen statt.

Kiel: In Kiel fanden am Vormittag drei Maifeierveranstaltungen statt, die von etwa 2500 Personen besucht wurden. Eine Anzahl Gewerkschaften, besonders das Baugewerbe, hatte Arbeitsruhe beschlossen und auch durchgeführt. Dagegen wird auf den Werften gearbeitet. Nachmittags fand ein Ausflug statt und am Abend finden noch sechs Versammlungen statt. Der Festzug ist von Polizeipräsidenten verboten worden. — Auch aus den übrigen Orten des Reichstagswahlkreises Kiel wird berichtet, daß die Vormittagsversammlungen gut verlaufen sind.

Lübeck: In Lübeck nahmen an der Maifeier-Morgenversammlung etwa 800 Personen teil; an dem Mittagsfestzug nach Israelshof nahmen rund 3000 Personen teil. Auf den Festplätzen war die Beteiligung zahlreicher, es waren ungefähr 5000 Personen zu zählen. In Cuxin nahmen an der Morgenversammlung 110 Personen teil. Der Mittagsfestzug fand unter großer Beteiligung statt. In Stadelshof beteiligten sich an der Mittagsversammlung 100 Personen und diese machten auch den Festzug mit. Dann haben weiter in Schlutup und Schwartau Morgenversammlungen stattgefunden, die auch recht gut besucht waren.

Stettin: Für Groß-Stettin fanden 2 Versammlungen statt, die von 2500 Personen besucht waren. Im Anschluß daran unternahm die Demonstranten einen Spaziergang, nachmittags wurden 10 Veranstaltungen abgehalten. Der Polizeipräsident drohte an, er werde die Festlichkeiten überwachen lassen.

Königsberg: Die Arbeitsruhe hatte einen Umfang wie nie zuvor. Die Vormittagsversammlung zählte 6000 Besucher. Bei dem Volksfest am Nachmittag war noch eine weit größere Zahl anwesend.

Breslau: Die Zahl der Feiernden ist im Verhältnis zu den früheren Jahren bedeutend größer geworden. Die Zäpfer feierten geschlossen. Die Metallarbeiter, die zum erstenmal seit der großen Aussperrung 1908 wieder eine Versammlung abhielten, konnten über 500 Feierende mustern. Eine Anzahl Arbeiter wird auf Beschluß der Unternehmerorganisation bis Montag ausgesperrt. Die beiden Vormittagsversammlungen waren außerordentlich stark besucht. Die Polizei stand vollzählig auf dem Sprung, hatte aber nichts zu tun. Das Nachmittagsfest hatte unter der kalten rauhen Witterung zu leiden, dennoch war der Besuch ein starker. Am Abend fanden in Breslau und Umgebung 25 Versammlungen statt.

Görlitz: Zum erstenmal fand in Görlitz zur Feier des 1. Mai eine Vormittagsversammlung statt, die von nahezu 1000 Personen besucht war. An der imposanten Versammlung beteiligten sich die große Mehrzahl der vier Wochen im Auslande stehenden Arbeiter der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale in Görlitz. Weiter fanden nachmittags und abends Versammlungen statt.

Zittau: Auch in der sächsischen Oberlausitz hatte die Maifeier in diesem Jahre einen Aufschwung zu verzeichnen. Wenn auch ganz naturgemäß die Maifeiern in den ländlichen Orten nicht den demonstrativen Charakter annehmen können, als in den größeren Städten, so ist doch das Erfreuliche zu verzeichnen, daß die Zahl der Versammlungen und Veranstaltungen zugenommen hat. In den drei sächsischen Reichstagswahlkreisen fanden insgesamt in 31 Orten Veranstaltungen statt, die zum Teil in Frühversammlungen, wobei allerdings nur die größeren Nachmittagsausflüge und Abendveranstaltungen bestanden, woran Arbeiterfänger, Mafahrer und Turner sich beteiligten. Die Vormittagsversammlungen u. a. in Zittau und Neu-Gersdorf waren bedeutend stärker als im Vorjahre. Dasselbe war auch bei allen anderen der Fall.

Dresden: Die Maifeier zeigte stärkere Beteiligung denn je. Morgens fanden 10 überfüllte, zum Teil abgesperrte Versammlungen statt. Nachmittags bewegten sich zwischen 3 und 4 Uhr drei riesige Züge unter Vorantritt von Musik nach den beiden Festablässen. Es dürften zusammen an den Festzügen 35-40 000 Personen beteiligt gewesen sein. In den Lokalen selber waren mehr als 50 000 Personen anwesend. Die Anwesenheit von der Polizei verboten worden wegen der Gefahr der Beteiligung Jugendlicher. Abends fanden in 37 Lokalen Kommerzfeiern statt.

Chemnitz: Die diesjährige Maifeier im sächsischen Mansfelder hatte eine riesige Beteiligung aufzuweisen. Am Umzuge nahmen etwa 10 000 Personen teil. Der Saal sowie der riesige Garten des Volkshauses waren dicht besetzt. Im Erzgebirge war die Beteiligung ebenfalls sehr stark. Die Zahl der durch Arbeitsruhe Feiernden war in alle Orten bedeutend größer als je zuvor.

Magdeburg: Im Regierungsbezirk Magdeburg war die Zahl der durch Arbeitsruhe Feiernden im großen und ganzen vertrieben. Die Magdeburger Genossinnen und Genossen unternahm in einer Zahl von etwa 1500 einen Frühspaziergang. Am Abend fanden in Magdeburg 10, im ganzen Bezirk 40 Veranstaltungen statt.

Halle: Zum erstenmal war hier ein Maiaumzug gefeiert. Es nahmen etwa 6-7000 Personen, darunter 400 Frauen, daran teil. Der Zug marschierte mitten durch die Stadt und passierte auch einige verkehrsreiche Straßenkreuzungen, ohne daß nennenswerte Störungen verursacht worden wären. Früher hat man den Umzug immer unter Hinweis auf solche Störungen verboten. Die Mittagsversammlung war von 6000 Personen besucht.

Erfurt: Die Arbeitsruhe in Erfurt hatte den gleichen Umfang wie den früheren Jahren. In dem Morgenparadezug beteiligten sich etwa 1000 Personen. Der Abmarsch vom Parteilokal erfolgte ebenso wie die Rückkehr in die Stadt mit polizeilicher Genehmigung in geschlossenem Zuge. Nachmittags und abends fanden in zwei Sälen Veranstaltungen und Versammlungen statt.

Mühlhausen i. Th.: Die Zahl der Feiernden war größer als in jedem Vorjahre. An einem Morgenausflug beteiligten sich etwa 600 Personen. Die Mittagsversammlung wies 1000 Besucher und glänzende Stimmung auf. Abends fanden Veranstaltungen statt.

Brandenburg (Havel): Ein Frühspaziergang nach dem Nachbarort Schönerbe zeigte starke Beteiligung. Die festliche Veranstaltung am Nachmittag war gleichfalls sehr stark besucht, am Abend sollen drei Versammlungen stattfinden.

Frankfurt a. M.: Die Vormittagsversammlung im „Lidok“ wies 5500 Besucher auf, in Bodenheim fand eine Versammlung mit 550, in Heckenheim eine solche mit 200 Teilnehmern statt.

Kassel: Am Vormittag tagte eine allgemeine Versammlung und mehrere Branchenversammlungen. Die Arbeitsruhe war in einigen Branchen fast allgemein. Am Abend findet eine große Festveranstaltung und in Landorten 10 Versammlungen statt.

Braunschweig: In Braunschweig fand ein Frühspaziergang nach dem Neuen Walde statt, morgens 11 Uhr in der Stadt eine Volksversammlung. Es beteiligten sich daran 2500 Personen. Im Baugewerbe ruht die Arbeit vollständig, in den Fabriken nur wenig, da beschlossen worden war, bei einer event. Aussperrung keine Unterstützung zu geben. Die Polizei und Gendarmerie war schon morgens in Massen aufgeboten, legte aber dem Umzuge durch eine Reihe der Straßen der Stadt nichts in den Weg. Es fand nur noch eine Versammlung in Helmstedt statt. Abends werden in 12 Orten Versammlungen abgehalten.

München: Für die Demonstration der Münchener Parteigenossen war auch heute wieder der Landungsplatz vor der Basillastuffschiffhalle im städtischen Ausstellungspark zur Verfügung gestellt worden. Die Zahl der Feiernden hat auch dieses Jahr wieder ganz bedeutend zugenommen. Auf sämtlichen Bauten ruht die Arbeit, ebenso in den meisten Werkstätten und Fabriken der Metall- und Holzindustrie usw. Auch alle irgendwie obhimmlichen Arbeiter der städtischen Betriebe feiern. Die Demonstranten, darunter zahlreiche Frauen, marschierten in vier endlos langen Zügen, die allei Niesenschanzen durch die Stadt zogen, mit zahlreichem Musikkorps zum Versammlungsplatz, der dicht gefüllt wurde. Die Zahl der Teilnehmer

an der außerordentlich imposanten Demonstration dürfte mit 80 000 nicht zu hoch beziffert sein. Auf dem Versammlungsplatz wurde von mehreren Plattformen Ansprachen gehalten. Am Schluß wurde die von der Parteipresse veröffentlichte Resolution einstimmig angenommen.

Kürnberg: Die Maifeier verlief außerordentlich einbruchsvoll. Die Versammlung im „Belobrom“ war überfüllt. Die Zahl der Feiernden außerordentlich groß, viele Bauarbeiter und Holzarbeiter ließen die Arbeit ruhen. Verhältnismäßig wenig Metallarbeiter waren beteiligt. Nachmittags war das Volksfest im Leonhardspark massenhaft besucht. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Augsburg: Glänzender Verlauf der Feier. Drei Versammlungen, 2000 Arbeiter demonstrieren durch Arbeitsruhe.

Strasbourg: Die Maifeier verlief in den seit Jahren üblichen Formen. Vormittags gut besuchte Versammlung der feiernden Gewerkschaftler und Parteigenossen, nachmittags fand ein Spaziergang statt. Die Abendfeier zeigte äußerst rege Beteiligung.

Mühlhausen i. Th.: Vormittags waren zwei Versammlungen von circa 600 Personen besucht. Mittags marschierten die Maifeiernden in geschlossenem Zuge durch die Stadt in einer Zahl von etwa 2000. Die Abendfeier findet im städtischen Lokal im Zoologischen Garten statt.

Köln: Die Beteiligung an der Maifeier ist allenthalben erheblich stärker als bisher. Die Morgenversammlung war von 2000 Personen besucht, nachmittags war Gartenfest und abends in zehn überfüllten Lokalen die übliche Feier. Die Resolution wurde verbunden mit einem Protest gegen die Wehrvorlage.

Elberfeld: In Elberfeld und Wermun hatte die Maifeier eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen. Vormittags fanden in Elberfeld und Wermun zwei überfüllte Versammlungen statt, die vorzüglichen Verlauf nahmen. Nachmittags zogen nach zwei großen Sommerlokalen der Umgegend, auch hier war die Beteiligung sehr stark. Das gute Wetter begünstigte die Veranstaltungen besonders. Die Abendfeiern bestanden in vier überfüllten Versammlungen.

Düsseldorf: Die Vormittagsversammlung war von 1500 Personen besucht. An der Nachmittagsdemonstration nahmen 5000 teil, abends finden 12 Festlichkeiten statt.

Essen: An einem Ausflug beteiligten sich 4000, an der Morgenversammlung 5000 Personen. Abends finden 12 Versammlungen statt.

München-Gladbach: Die Feier verlief besser wie im Vorjahre. Die Bauarbeiter und einige andere Berufe haben stark gefeiert. In M. hebt gleich starke Arbeitsruhe. In beiden Städten finden Abendfeiern statt. — In Biersen wird auch nur abends eine Versammlung abgehalten. Im Wahlkreise Neuz-Grevenbroich war die Arbeitsruhe dieses Jahr ebenfalls stärker als sonst. In Neuz und Oberassel ziemlich Beteiligung am Festzuge. Abends finden in vier Lokalen Feiern statt.

Krefeld: Die Vormittagsversammlung war von 400 Personen besucht, nachmittags wurde ein Volksfest und abends vier Versammlungen abgehalten.

Solingen: Die Solinger Arbeiter, die seit der großen Wahlrechtsdemonstration das Recht auf die Straße erlangt haben, marschierten vormittags in geschlossenem Zuge nach Merscheid, wo der Treffpunkt der Genossen für den oberen Kreis war. Eine Versammlung war sehr stark besucht. Nachmittags fanden neun Niesensfeiern für den oberen und unteren Kreis statt.

Göppingen: In einer großen Versammlung unter freiem Himmel demonstrieren die Maifeiernden. Der Festzug zählte 1500 Personen.

Malsb., 2. Mai. Gestern mittig und heute morgen erschienen aus Anlaß der Maifeier keine Zeitungen. Die Journalistenverbände haben die unfreiwillige Nahe zu Ausflügen an die See benützt. Die Regierung hat die Erlasse und Plakate der sozialdemokratischen Partei von den Plakathäusern abziehen lassen. Außenbema wurde der Versuch gemacht, die Plakate wieder anzuflehen. Gestern abend waren die Telegraphenstationen für die Nachrichten von der Maifeier gesperrt mit der Begründung, die Regierung benötige die Telegraphenlinien zu anderen amtlichen Zwecken. In Wirklichkeit wollte die Regierung verhindern, daß die Nachrichten von der Maifeier in der einen oder anderen Stadt zu Weiterungen führen würde.

Ph. M. Amherst, 1. Mai. (Privatmeldung.) Soeben zieht ein Zug von einigen Hundert feiernden Arbeitern durch die Hauptstraßen der Stadt. Die rote Fahne ist durch dunkles Tuch verhängt, da solche nicht offen getragen werden darf. Abends ist große Festfeier im Gewerkschaftshaus.

Forstheim, 1. Mai. Die hiesige Partei, die durch mehrfache Wahlen der letzten Zeit finanziell sehr in Anspruch genommen wurde, hatte von einer größeren Feier diesmal Abstand genommen. Nichtsdestoweniger fanden sich heute abend eine große Zahl Genossen zum gemühtlichen Beisammensein in der „Lokalbahn“ ein. Die Genossen Licht und Karle würdigten den Tag mit kurzen Ansprachen und der Gesangverein „Freiheit“ trug einige Chöre vor. So feierten auch wir den 1. Mai einfach und würdig.

Singen (Amt Durlach), 2. Mai. Die am 1. Mai im Gasthaus zum „Ader“ stattgefundene Maiverammlung war den örtlichen Verhältnissen entsprechend gut besucht. Die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Gen. Kramer-Mannheim fanden ungeteilten Beifall. Hierzu unterhielten sich noch die Anwesenden einige Stunden mit Massengesängen und politischen und humoristischen Vorträgen.

Kleinheubach, 2. Mai. Die Maifeierversammlung der Kleinheubacher Arbeiterkassette war von ungefähr 100 Personen besucht. Das Referat des Genossen Rechtsanwalt Dr. Kullmann fand ungeteilten Beifall. Nach Abingen einiger, dem Tag entsprechender Lieder trennten sich die Genossen mit dem Gelächris, weiter zu kämpfen, bis die gerechte Sache des Volkes den Sieg errungen. Vorwärts, dem Ziel entgegen!

Gaggenau, 1. Mai. Die Maifeier verlief in schönster Weise. Der Festredner, Gen. Trinks-Aarlsruhe, hielt eine glänzende Ansprache. Der Arbeitergesangverein erfreute durch verschiedene, gut vorgetragene Chöre die Festteilnehmer. Gen. Schneider leitete sein Vortras auf humoristischem Gebiete. Den instrumentalen Teil des Abends hatten die Herren Reu junior und junior übernommen. Auch sie entzückten sich ihrer Aufgabe in vortrefflicher Weise.

Odenheim, 1. Mai. Die Maifeier wurde hier durch eine Abendversammlung im Saale zur „Blume“ gefeiert. Der Besuch war weit größer als voriges Jahr. Mehr als 100 Personen hatten sich eingefunden und lauschten mit großem Interesse den Ausführungen des Gen. Stadtrat Theodor Lutz aus Baden-Baden. Mit jugendlicher Frische sprach der 65jährige ergraute Redner über die Bedeutung des Weltfeiertags für die Arbeiterklasse. Stürmischer Beifall lohnte denselben. Die hiesige Musikkapelle leistete vorzügliches, besonders der Sozialistenmarsch wurde stark applaudiert. Der Referent war anfangs der 80er Jahre Besitzer der hiesigen Apotheke, also zur Zeit des Sozialistengesetzes. Mit berechtigtem Stolz kann heute Gen. Lutz sehen, daß keine frühere Arbeit hier reiche Früchte getragen hat.

Gerichten, die sich auf bürgerliche und einfache Weise beschließen lassen. (Sie sind jedoch für die sozialistische Bewegung als auch für die...)

Ulach, 2. Mai. Die hiesige sozialdem. Partei beging gestern Abend ihre Maifeier. Der Saal zur „Krone“ war gut besetzt. Nachdem der Arbeitergesangverein ein Lied zum Vortrag gebracht, sprach Gen. Busch über die Bedeutung des ersten Mai. Seine Worte fanden Beifall. Alsdann wechselten Gesangs-, Musik- und Einzelvorträge, weiteren und ernstlichen Inhalts, in bunter Reihenfolge. Allen, die zur Verherrlichung beigetragen, an dieser Stelle herzlichen Dank.

Arielingen, 2. Mai. Gestern Abend fand hier die Maifeier der hiesigen Genossen statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Die Festrede hielt Gen. Jung-Karlruhe, der in 1 1/2 stündigen Ausführungen die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterklasse trefflich würdigte. Gen. König sprach hierauf noch über die Maifeier als Friedensdemonstration.

Baden-Baden, 2. Mai. Die von der sozialdem. Partei und den Gewerkschaften veranstaltete Maifeier war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Perrottes-Strasbourg hielt eine zündende Ansprache über die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag des Proletariats. Seine fesselnden, zum Teil mit feiner Satire gewürzten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die immer größer werdenden Forderungen für den Militarismus protestiert wird und die Verwirklichung der vom Arbeiterkongress geforderten sozialen Gesetze verlangt wird. Ebenfalls einmütig wurde eine Protestresolution gegen die Untaten der Cäzaren des Jovinismus in Russland angenommen.

Den unterhaltenden Teil der Feier hatte der Gesangverein „Frisch auf“ übernommen. Er erfreute die Anwesenden mit dem Vortrag mehrerer in den Rahmen der Feier passenden Lieder.

Dos, 2. Mai. Die von der sozialdem. Partei veranstaltete Maifeier war von ungefähr 100 Personen besucht. Genosse Zeppe aus Eittingen sprach in markanten Worten über die Bedeutung des 1. Mai. Reicher Beifall folgte der vorzüglichen Rede. Die vom Parteivorstand empfohlene Resolution fand einstimmige Annahme. Gemeinschaftliche Chöre und Einzelvorträge verzierten die Feier, die einen sehr würdigen Verlauf nahm.

Gengenbach, 2. Mai. Zahlreich haben sich die Genossen gestern Abend im „Reifischen Hof“ eingefunden, um die Maifeier zu begehen. Genosse Landtagsabgeordneter Monsch-Offerburg sprach in markanten Worten über die Bedeutung des 1. Mai. Reicher Beifall folgte der vorzüglichen Rede. Die vom Parteivorstand empfohlene Resolution fand einstimmige Annahme. Gemeinschaftliche Chöre und Einzelvorträge verzierten die Feier, die einen sehr würdigen Verlauf nahm.

Aus der Partei.

Teutschneuren, 2. Mai. Sozialdem. Verein. Umständlicher findet unsere nächste Mitgliederversammlung am Samstag, 4. Mai, abends 9 Uhr, in der „Krone“ statt. Die Gemeindevorstände stehen auf der Tagesordnung. Eine Abschrift der Wählerliste zur Gemeinderatswahl liegt auch in der „Krone“ auf. Sehe jeder nach. Wer nicht eingetragen ist, darf nicht wählen. Die Sammellisten sind unverzüglich abzugeben. Kein Mitglied darf in dieser Mitgliederversammlung fehlen.

Bruchhausen, 2. Mai. Den auswärtigen Parteigenossen rufe zur Kenntnis, daß vom 1. Mai ab der „Volkstempel“ hier nur noch im „Grünen Baum“ aufliegt. Wir bitten die Genossen, bei Ausflügen dies zu beachten.

Grünwettersbach, 2. Mai. Am Samstag, 4. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Adler unsere diesjährige Maifeier statt. Genosse Zink wird die Festrede halten. Wir eruchen die hiesige Arbeiterklasse um zahlreichen Besuch.

Bergshausen, 2. Mai. Die hiesige Arbeiterklasse begeht am Samstag, den 4. Mai, abends 9 Uhr, im Saal zur „Krone“ die Maifeier, wobei die hiesigen Arbeitervereine, sowie die beiden Turnvereine mitwirken. Die Festrede hält Gen. Jäa-Gröningen. Das Programm verpricht einige gemutete Stunden. Darum sollte jeder, dem es möglich ist, dieser Feier anwohnen. Programme à 10 Pf. sind am Saaleingang erhältlich.

Kommunalpolitik.

Arielingen, 2. Mai. Am nächsten Sonntag, 5. Mai 1912, nachmittags präzis 3 Uhr, findet im Saal zur „Linde“ hier eine Versammlung sämtlicher hiesiger Wähler unserer Partei statt zwecks Stellungnahme und Kandidatenaufstellung zu den bevorstehenden Gemeindevahlen. Wir eruchen die Wähler unserer Partei, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich einzufinden, damit wir den bevorstehenden Wahlkampf in Ehren bestehen können. Die Wahlvereinsmitglieder versammeln sich schon um 2 Uhr im gleichen Lokal.

Wald, 1. Mai. Montag trafen die Bürgermeister des Amtsbezirks Eittingen mit einem Regierungsvertreter zusammen, um über die Stromabgabe von neu zu erstellenden Kraftwerk im Margtal zu beraten, da die Regierung daselbst in eigene Regie übernehmen will. Die Gemeindevorstände anzuweisen, eine Erklärung halbiert abzugeben, ob sie gewillt sind, wenn das Werk erstellt ist, Strom abzunehmen. Der Gemeinderat Wald hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, daß die Gemeinde Wählerin wird. Das Werk soll in 4-5 Jahren erstellt sein.

Waldenloch, 1. Mai. Sonntag, 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zur Traube“ eine Gemeindevorstanderversammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Billi über die am 23. Mai stattfindenden Gemeindevahlen sprechen wird. Wir eruchen alle Gemeindevorstände, auch an dieser Stelle nochmals in dieser Versammlung vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Schaffheim, 1. Mai. Bei der Bürgerauswahl der Niederschweuerten in Hofmann erhielten für 8 und 3 Jahre die Sozialdemokraten 8 und das Zentrum 2 Sitze.

Gewerkschaftliches.

Ludwigshafen, 30. April. Die Arbeiter an den Fabrik- und Zementwerken im Ludwigshafen-Luitpoldhafen haben heute morgen sämtlich die Arbeit eingestellt. Unternehmer ist der Bauunternehmer Mayer von Ludwigshafen. Es handelt sich um Lohnforderungen.

Manheim, 30. April. Der Streik der Rheinschiffer nimmt ständig an Ausdehnung zu und von Tag zu Tag sammeln sich hier immer mehr Schiffe an, die hier infolge des Fehlens von Bedienungsmannschaften unter Versehen müssen. Oft werden sie mitten im Strome verlassen. Seit heute früh sind an allen Zugängen zum Hafen Streikposten aufgestellt.

Gaggenau, 30. April. Vorüber sind die Unterrichtsabende, die der Deutsche Metallarbeiter-Verein im Monat April auch für Gaggenau veranstaltete. Auf den Inhalt der Vorträge, die das Thema „Lohn und Arbeiterbewe-

gung“ behandelten, wollen wir an dieser Stelle nicht mehr eingehen. Nur das sei gesagt, daß der Vortragende, Herr Ing. Richard Boldt aus Berlin, es in meisterhafter Weise verstand, seine Zuhörer zu fesseln. Unterstützt wurden die Vorträge durch tadellose Lichtbilder. Die Firma Bergmann stellte zur Projektion dieser Bilder unentgeltlich einen ihrer vorzüglichen Apparate zur Verfügung. Mit der Teilnehmerszahl konnten die Veranstalter für die Gaggenauer Verhältnisse zufrieden sein. Es waren ca. 120. Mit einer einzigen Ausnahme fehlten die Besucher sämtlich aus der Arbeiterklasse zusammen. Es ist dies eine Tatsache, die die Arbeiterklasse von Gaggenau und Umgebung bei fast allen ihren Veranstaltungen konstatieren kann. Es ist dies eine Art stiller Boykott, der von allen Schichten der hiesigen Bevölkerung gegen die hiesige organisierte Arbeiterklasse geübt wird. Die organisierte Arbeiterklasse dürfte deshalb gut tun, diesen Faktor bei jeder Gelegenheit in Rechnung zu stellen. Einiges Statistisches über die Kursteilnehmer dürfte interessieren. Von den Zuhörern wohnten 81 in Gaggenau, 18 in Ottenau, 16 in Rotensfeld, 2 in Sörden und je einer in Gernsbach, Hilbertsau und Mafalt. Organisiert in Gewerkschaften waren: 71 im Metallarbeiter-, 8 im Holzarbeiter-, 2 im Brauerei- und Mühlenarbeiter-, einer im deutschen Seemannsverband und einer im Hirsch-Dunderfelden Gewerksverein. Politisch waren 44 Teilnehmer organisiert, und zwar alle in der sozialdem. Partei. Keiner Gewerkschaft gehörten 20 und keiner politischen Partei 70 Teilnehmer an. Ueberhaupt nirgends organisiert waren 18. Der Gewerkschaft der Partei gehörten an 42 Börer. In Bezug auf das Alter waren 18 Teilnehmer unter 18 Jahren, 24 im Alter von 19-20, 7 im Alter von 21-22, 13 im Alter von 23-24, 13 im Alter von 25-26, 18 im Alter von 27-28, 10 im Alter von 29-30, 4 im Alter von 31-32, 3 im Alter von 33-34, 9 im Alter von 35-40, 2 im Alter von 41-45, 2 im Alter von 46-50 Jahren; 1 war über 50 Jahre alt.

Auch diese Veranstaltung dürfte den Besuchern gezeigt haben, daß die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter eine Notwendigkeit sind und daß die Organisierten sich nicht mit der Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation begnügen dürfen, sondern daß für sie die Pflicht besteht, unermüdet am Ausbau der Organisationen durch fortgesetztes Werben neuer Mitglieder tätig zu sein.

Den Kursteilnehmern diene noch zur Kenntnis, daß das Metallarbeiterbureau in Gaggenau eine Anzahl Proschüren kommen ließ, die von Ing. Boldt verfaßt sind und den industriellen Großbetrieb behandeln. Die Proschüre kostet 30 Pf. und kann vom Bureau bezogen werden.

Ferner findet für die Kursteilnehmer am kommenden Sonntag eine Besichtigung des Elektrizitätswerkes für die Albtalbahn statt, und zwar müssen sich die Besichtigungsluitigen um 9 Uhr vormittags vor dem Elektrizitätswerk (zwischen Eittingen und Müppur) einfinden. Man muß also früh aufstehen und den ersten Zug morgens (ab 6.17) benützen. Vor dem Elektrizitätswerk treffen die Teilnehmer mit den Karlsruhern zusammen.

Soziale Rundschau.

* Konstanz, 26. April. Das Gewerkschaftsamt beschloß die Gründung einer Milchvertriebsgenossenschaft. Man rechnet auf 500 Mitglieder und für das Mitglied mit einem täglichen Milchverbrauch von 8 Liter. Das Betriebskapital beträgt 3300 Mark. Jedes Mitglied hat 5 Mk. Einzug zu zahlen und haftet mit dem doppelten Betrag. Der Preis für die Produzenten wurde auf 17 Pf., für die Konsumenten auf 20 Pf. pro Liter festgesetzt.

Aus dem Lande.

Bruchsal. In das neue Schützenhaus. Partei und Gewerkschaften unternehmen alsbald am ersten Maifonntag einen Spaziergang. In diesem Jahre geht es nachmittags 1/2 11 Uhr ins neue Schützenhaus. Hierzu werden auch unsere Parteigenossen von dort erscheinen. Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Eine zahlreiche Beteiligung wäre sehr erwünscht. Ein Tanzabend wird ebenfalls arrangiert werden. — Samstag Abend in der „Pfalz“ Parteiverammlung.

Eittingen. Für die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder findet am Samstag, 4. Mai, abends 9 Uhr, im „Reichsadler“ eine Versammlung mit nachfolgender Unterhaltung statt. Gen. Ad. Ged wird über das Thema „Sozialismus und Krieg“ sprechen und dürfen wir deshalb wohl erwarten, daß sich unsere Genossen und Parteifreunde mit ihren Angehörigen recht zahlreich einfinden werden.

Gewerkschaftsfolgen. Am Sonntag, 5. Mai, findet im Anschluß an die technischen Unterrichtskurse des Metallarbeiterverbandes eine Besichtigung der elektrischen Kraftzentrale der Albtalbahn unter sachmännlicher Leitung statt. Hierzu laden wir auch andere Gewerkschaftsmitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. Treffpunkt „Brauerei „Hensle“, morgens präzis 8 1/2 Uhr.

Baden-Baden. Selbstmord. Gestern vormittag verübte ein zur Kur hier weilender Lehrer aus Franental Selbstmord, indem er in den Waldsee sprang und darin ertrank. Der Verlebte litt seit langem an Gemütsdepressionen und scheint die Tat in einem Anfall plötzlicher Geistesstörung verübt zu haben.

Ein guter Fang ist der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, indem sie eine Hochstaplerin verhaften konnte, die in allen möglichen Geschäften sich ein ganzes Warenlager zusammengehohlet hat. Die Verhaftete leinamet noch die Diebstahle und will alles gekauft haben. Die Namen der einzelnen Bestohlenen konnten noch nicht festgestellt werden.

Meinungsflug. Dem Bedürfnis, die Schönheit des Wonnemonds zu genießen, entsprechen, wird der Gesangverein „Frisch auf“ am Sonntag, 5. Mai, nachmittags einen Spaziergang nach Geroldsau unternehmen, wofür er im „Auerhahn“ mit dem Gesangverein „Gleichheit“ (Gaggenau) zusammenzutreffen wird. Nach all dem zu schließen, was der „Frisch auf“ in der letzten Zeit geboten, dürften die Teilnehmer dieser Veranstaltung angenehme und gemutete Stunden erwarten. Parteigenossen und Freunde unserer Sache werden freundlichst gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Offenburg. Sozialdem. Bürgerauswahlkandidat. Samstag Abend in der „Alten Pfalz“ Sitzung.

Arbeiter-Riffs.

Manheim, 2. Mai. Auf der Rheinau sind heute nachmittags drei Arbeiter durch einen Unfall getötet, ein anderer schwer verletzt worden. Die Arbeiter waren mit der Reumietung der in einer Höhe von 10 Meter laufenden Kohlenbahn beschäftigt. Zu diesem Zwecke war an der Bahn ein doppeltes Hängebühel angebracht, auf dem eine Feldschmiede stand. Diese Feldschmiede sollte von einem Gerüst auf das andere gebracht werden. Als die Arbeiter sich mit der Feldschmiede auf dem andern

Gerüst befanden, stürzte plötzlich die ganze Hängebühel infolge Durchbrechens des Balkens, an dem sie hing, in die Tiefe. Der Monteur Johs lag bereits tot, mit zerquetsertem Schädel unter der Feldschmiede, das Gehirn war ihm herausgetreten. Der 30 Jahre alte verheiratete Kranenführer Peter Pflogersdörfer von Sodenheim und der 26 Jahre alte ledige Kranenführer Albin Mohr von Reisch und dort wohnhaft, ebenso der 36 Jahre alte verheiratete Kohlenarbeiter Heinrich Wähle von Rheinau wurden schwer verletzt unter der Hängebühel hervorgezogen. Die Verletzungen von Pflogersdörfer und Mohr waren so schwerer Natur, daß sie auf dem Transport nach dem Mannheimer allgemeinen Krankenhaus im Krankenwagen verstarben. Die Verletzungen Wähles, der ebenfalls in das Mannheimer Krankenhaus gebracht wurde, sind ebenfalls lebensgefährlich, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache wird darin zu suchen sein, daß das Gerüst sich für vier Mann zu schwach erwies, die sich auch nur wegen des Transports der Feldschmiede zusammen auf daselbe begeben hatten.

Sehen kommt die Nachricht aus Mannheim, daß auch der Arbeiter Wähle seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 3. Mai.

Beiertheim.

Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 4. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Weißen Ruckel“ unsere Mitgliederversammlung statt. Wir eruchen alle Parteigenossen und Genossinnen wegen Wichtigkeit der Tagesordnung in dieser Versammlung zu erscheinen.

Rintheim.

Die Maifeier war gut besucht. Gen. Kiedert referierte über die Bedeutung des ersten Mai. Gefangensvorträge der beiden Gesangvereine verließen der Feier den Charakter eines schönen Arbeiterfestes.

Ziegeleiarbeiterelend und Sklavenwirtschaft in Taglanden.

Zur Selbsthilfe gegriffen, vom Hunger gequält, hatte am Mittwoch nacht ein polnische Arbeiter des Ziegeleibesitzers Emil Mall, nachdem ihm seit Montag kein Essen mehr verabreicht worden war. Im Moment, wo dieser verlor, durch Eindringen in die Küche sich Lebensmittel zu verschaffen, erhielt er einen Schlag vom Sohne des Ziegeleibesitzers, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Ein zweiter polnischer Arbeiter liegt seit 2 Tagen an Hungerthronus darnieder. Am letzten Samstag wurden den polnischen Arbeitern für tägliche Arbeit 60 Pfennig bis 1,90 Mark ausbezahlt und in einem Falle bei 11 1/2 tägiger Arbeitszeit im ganzen 2,50 Mark. Der Gebrauch der Schutzmaske in dieser Ziegelei scheint systematisch durchgeführt zu werden, um die polnischen Arbeiter zur Raision zu bringen. Am letzten Samstag gab der Unteragent der jetzt seit Montag mit samt der Knecht verschwunden ist, zwei Schüsse gegen diese armen Geschöpfe ab. Die Greuelthaten, die in den Ziegeleibetrieben in Taglanden täglich vorkommen, der Öffentlichkeit zu übergeben, behalten wir uns noch vor.

Die Gesellenprüfung der Lehrlinge im Metzgergewerbe mit der wir uns schon des öfteren an dieser Stelle zu befassen hatten, ist nun von der Aufsichtsbehörde für un-

gültig erklärt worden. Die Namen der Lehrlinge, welche geprüft wurden, sind sofort an die Aufsichtsbehörde einzufenden und die ordnungsgemäße, gesetzlich festgelegte Prüfung zu veranlassen. Mit Recht weist die Aufsichtsbehörde in dem Schreiben an die Innung darauf hin, daß es keineswegs in der Interesse des Ansehens der Innung gelegen sein kann, wenn sich der Innungsvorstand, wie im vorliegenden Falle geschah, einseitig und eigenmächtig über die gesetzlichen Vorschriften hinwegzusetzen sucht. Der Metzgerinnung wird ferner aufgegeben bei Vermeidung von Ordnungstrafen, dem Gesellenauschuss seine bestehende volle Rechte einzuräumen. Bei einer Innung, die so, wie in diesem Falle, die gesetzlichen Bestimmungen mit Füßen tritt, sollte u. S. nur der § 97 Abs. 2 und 3 maßgebend sein, d. h. die Auflösung der Metzgerinnung Karlsruhe ist auszusprechen. Näherlich ist es, was für eine schädliche Ausrede der Innungsvorstand vorbringt. Der bestehende Gesellenauschuss sei in einer Innungsvorversammlung nicht anerkannt worden. Eine derartige Behauptung ist jedoch nicht geführt worden und Gründe können die Herren Vorstandsmitglieder auch nicht angeben. Der einzige Grund ist nur der, daß der Gesellenauschuss aus organisierten Gesellen zusammengekehrt ist. Gründlich blamiert ist die Karlsruher Metzgerinnung. Wir sind nur gespannt, wie lange die Karlsruher Metzgermeister noch solchen Wlamanen zusehen, oder ob die Herren nicht selber bald einsehen, daß mit solchen Vorstandsmitgliedern aufgeräumt werden muß, die durch solche Dummheiten das ganze Metzgerhandwerk blamieren.

Aus der Sitzung des Gewerbegerichts vom 28. April.

Saisonarbeit? Die Arbeiterin E. wurde von der Mahenbäderer Et. eingestellt, ohne daß über Kündigungsfrist irgend etwas ausgemacht wurde. Nachdem sie einige Tage krank war, arbeitete sie weiter, wobei ihr, so gab sie an, gesagt wurde, daß der Betriebsinhaber die Gewerbeordnung als maßgebend erachte, während dieser behauptet, die Klägerin hätte in dem Bewußtsein, daß die Mahenbäderer nur eine Saisonarbeit sei, also die Beschäftigungsdauer längstens bis zum Anbruch der jüdischen Osterfeiertage dauern könne, versprochen, bis zum Schluß zu arbeiten. Die Klägerin verlangte nun Entschädigung in Höhe ihres 14-tägigen Lohnes. Das Gericht wies sie ab. Unseres Erachtens zu Unrecht. Wohl war die Sachlage ziemlich verworren und stand Aussage gegen Aussage, nicht nur bei Klägerin und Beklagtem, sondern auch bezüglich der Zeugen. Leider verzichtete das Gericht auf Eidesleistung, was unter diesen Umständen allein hätte Klarheit verschaffen können.

Das eine aber hand fest: die Arbeiterin wurde eingestellt, ohne Kündigungsfristbedingungen. Der Wahrheitsbeweis über die gegenseitige Aussprache nach ihrer Krankheit wurde von E. in er Seite geführt, mithin besteht für beide Teile die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen und die Klägerin war mit ihrem Verlangen im gesetzlichen Recht. Der Umstand, daß andere im gleichen Betriebe beschäftigte Arbeiterinnen gewohnt haben sollen, daß die Arbeit nur bis zum jüdischen Osterfest dauere, kann hierbei gar nicht in Betracht kommen, weil solches nicht bedingt wurde. Würde diese Praxis, welche Herr E. in diesem Falle anwandte und vom Gewerbegericht sanktioniert erhielt, verallgemeinert, so müßte das im gewerblichen Leben zu den ungeschwerlichsten Mißständen führen, denn jeder Unternehmer könnte eine „Saisonarbeit“ nach Bedarf dreheln und sagen, daß „es nur so und so lange gebe“ und so sich die Einhaltung der Kündigungsfrist sparen. Der gleiche Unternehmer

hat sich überdies nicht geübt, früher schon eine Arbeiterin wegen fündigstem Austritt zu verklagen und erzielte damit beim Gewerbegericht Karlsruhe ein obfindendes Urteil.

Derartige Urteile, wie im Falle E. geschäht, erzeugen Rechtsunsicherheit, welche unerfreulicher Zustand sicher zu vermeiden wäre.

Eine überraschende Meldung, von der wir im Interesse der Bevölkerung unserer Stadt hoffen, daß sie sich als verpäteter Aprilscherz erweisen möge — sie ist vom 30. April datiert — besagt, Ministerialrat Schäfer, der frühere Mannheimer Polizeidirektor, sei als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Freiherrn von Kraft-Ebing für den Posten des Amtsvorstandes in Aussicht genommen. Von anderer Seite wird die Meldung als Kombination bezeichnet. Vielleicht war er auch nur ein Scherzschuß auf die Arbeiterchaft, damit diese am 1. Mai „Lieb und brav“ bleibe.

Die Differenzen bei der Firma A. u. G. Nieten in Rheinbach sind nun beigelegt, nachdem die Firma den Tarifvertrag für die Rheinländer anerkannt und bezüglich der Abmachungen mit den Fabrikarbeitern noch verschiedene Zugeständnisse gemacht hat.

Kochkurse für Arbeiterfrauen. Im vergangenen Winter ließ der badische Frauenverein mit Beihilfe der Stadtgemeinde wieder Kochkurse für Arbeiterfrauen durch Haushaltungslehrerinnen abhalten. Es fanden vom 4. Januar bis 22. März in der Vinderschule 5 Kurse statt, die im ganzen von 75 Frauen besucht waren. Jeder Kurs umfaßte 8 Kochabende, die, um den Frauen den Besuch zu erleichtern, auf je 4 Wochen verteilt wurden. Zugelassen waren nur solche Frauen, die selbständig einen Haushalt führen. Es handelte sich bei den Kursen darum, die Frauen darüber zu belehren, wie unter tunlichster Ausnutzung des Nährwertes der einzelnen Nahrungsmittel auf billige Weise eine nahrhafte und schmackhafte Kost bereitet werden könne, eine Aufgabe, die bei den dermaligen hohen Preisen aller Lebensmittel für den Haushalt der Arbeiterfamilien von ganz besonderer Bedeutung ist. Zur Einleitung hielt die Lehrerin jeweils einen kurzen Vortrag über die herzustellenden Gerichte; sodann kochten die Frauen unter Anleitung und Aufsicht der Lehrerin verschiedene Suppen, Gemüse, Mehl-, Fleisch- und Fischspeisen. Dazwischen wurden Berechnungen der Kosten der einzelnen Speisen vorgenommen. Die Frauen zeigten sehr viel Interesse für die Sache und haben in kurzer Zeit nach eigener Versicherung viel gelernt. Gar manche derselben berichtete mit freudigem Stolz, welches Lob ihr die Bewertung der neu erworbenen Kenntnisse in der eigenen Küche von Seiten ihres Mannes eingetragen habe. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Art von Kochkursen zu einer ständigen Einrichtung des badischen Frauenvereins würde, die im Interesse der Arbeiterbevölkerung gewiß sehr zu begrüßen wäre.

Grundbesitzwechsel und Bautätigkeit im Monat März 1912. Es wurden 60 (1911: 100) Liegenschaften im Gesamtwert von 1505 752 M. (402 906 M.) verkauft. Davon sind 11 (9) mit einem Wert von 995 400 M. (246 075 M.) bebaut, 47 (88) mit einem Wert von 502 352 M. (151 731 M.) unbebaute Grundstücke und 1 (1) bebautes Grundstück wurden zusammen mit 1 (2) unbebauten verkauft im Gesamtwert von 8000 M. (4800 M.). Unter den unbebauten Grundstücken befinden sich 23 (9) Bauplätze im Wert von 409 989 M. (69 509 M.). Baugenehmigungen wurden 66 (1911: 75) erteilt, darunter für Wohngebäude 23 (9). Bauabnahmen fanden 10 (15) statt, darunter für Wohngebäude 8 (13).

Ein Zusammenstoß zweier Droschken erfolgte gestern nachmittag an der Kreuzung von Karl-Friedrich- und Kaiserstraße in dem Augenblick, als der eine Kutscher einem stehenden Straßenbahnwagen links vorfahren und der andere die Kaiserstraße kreuzen wollte. In einer Droschke wurde die Lamm abgerissen, während die Pferde der anderen durcheinander liefen; sie konnten aber an der Ecke von Kaiser- und Ritterstraße wieder angehalten werden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Die eheliche Findexin. Eine Witwe in der Leistungstraße hat die als verloren gemeldete Perlenkette in der Volkstraße gefunden, abgeliefert und sich dadurch den reichen Findexohn von 1000 M. verdient.

Unfall. Am 29. v. M. nachmittags 5 Uhr hat ein lediger Fuhrmann B. hier am Güterbahnhof dadurch einen Unfall erlitten, daß er von seinem Kohlenfuhrwerk herunterfiel, wobei ihm ein Wagenrad über den linken Fuß ging. Der Verletzte, der ursprünglich keine starken Schmerzen hatte, mußte gestern morgen in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

„Verein Volksbildung e. V.“ Sonntag, den 12. Mai, findet unter Führung des Herrn Professor Dr. Hausrath der 1. forstlich-botanische Ausflug statt, und zwar Karlsruhe ab 8.30 Uhr nach Söllingen-Nußbaum-Oelbronn-Maulbronn (Besichtigung des Maulbronner Klosters unter fachkundiger Führung). Anmeldungen hierzu nimmt die Geschäftsstelle, Akademiestraße 67, täglich von 2-4 und 1/2-1/8 Uhr entgegen.

Gerichtszeitung.

Sittlichkeit auf dem Lande. Das Treiben eines Ehepaares in dem Kaiserstuhl-Dorfe Bischoffingen beleuchtete eine Verhandlung vor der Freiburger Strafkammer, in welcher sich der 29-jährige Landwirt Jakob Jöslin wegen Erpressung verantworten mußte. Die in dem genannten Orte wohnenden Eheleute borgen längere Zeit hindurch von einem gewissen Meßlin Geldbeträge, die dieser wieder zurückzahlen suchte, indem er die Forderungen weiterverkaufte. Schon während dieser Zeit unterhielt die in den vier Jahren lebende Frau des Jöslin zu M., der ein zittiger Greis von 87 Jahren ist, zarte Beziehungen, die, wie wir erläutern beifügen wollen, mit der platonischen Liebe sehr wenig Ähnlichkeit hatten. Eines schönen Tages kam die Bombe zum Platzen, J. überraschte in seinem Hause die Frau samt ihrem alten Liebhaber. Nachdem der Mann programmgemäß den üblichen Spektakel losgelassen, drohte er M. mit einer Anzeige, sofern er nicht 150 M. bezahle. Der anscheinend in guten Vermögensverhältnissen lebende, bald 90 Jahre alte Schwereiter schaffte, um einen Skandal zu verhüten, das Geld noch am gleichen Tage herbei. Wie er behauptet, sind ihm später, nach einem abermaligen Schäferhundebiss in dem Hause des Jöslin, nochmals 100 M. abgeknöpft worden. Der Verlauf der Affäre legt den zwingenden Schluß nahe — es kam das auch in den Urteilsgründen heute zum Ausdruck —, daß sie eine von dem Alten nicht arrangierte Komödie war, dazu bestimmt, dem Alten die Goldstücke aus der Tasche zu holen. Das sittlich defekte Weib gab sich auch mit anderen Männern ab, einer derselben zahlte dem „Betrogenen“ Ehemann hierfür 10 M. Die Strafkammer verurteilte den findigen Erpresser zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

Ein Soldatensoldat. Das Kriegsgericht der 6. Division in Augsburg hatte sich wegen Soldatenmishandlung mit dem Unteroffizier der ersten Kompanie des 11. Infanterieregiments Johann Barzawa zu befassen. Der Unteroffizier wurde zu zwei

Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 8. März, als seine Kompanie mit Übungen schon längere Zeit beschäftigt war, die Leute fünfzigmal das Gewehr vorwärts, ebenso oft abwärts und dann dauernd freiden lassen. Außerdem ließ er sie Laufschrift ausführen und am Boden kriechen. Die Quälerei war derart, daß ein Soldat bewußtlos zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Oberleutnant sagte in der Verhandlung aus, daß dieser Soldat für seine ganze Lebensdauer einen schweren Herzfehler davontrug, der ihn dienstunfähig machte. — In Kiel erhielten zwei Arbeiter, die einen Schlaggenossen deshalb, weil er voll Ingeziefer war und sein Hemd nicht wechseln wollte, so schwer mishandelten, daß er seinen Verletzungen erlag, je 5 Jahre Gefängnis, wobei noch mildernd in Betracht gezogen wurde, daß die Mishandlungen unter Einfluß des Alkohols geschehen und aus nicht unehrenhaften Motiven heraus ihren Anfang genommen hatten. — Der Leute schändende Unteroffizier war nächster, das Schinden von mehrlosen Leuten ist und bleibt unehrenhaft: Er erhält zwei Monate Gefängnis. Kommentar überflüssig!

Luftschiffahrt und Flugsport.

Fliegerabstürze. Frankfurt a. M., 2. Mai. Der Aviatiker Sommer unternahm heute früh auf dem Fluggelände am Rebstock mehrere Flüge, als plötzlich am Bahnübergang am Rebstock sein Apparat aus etwa 20 Meter Höhe abstürzte. Der Flieger erlitt schwere innere Verletzungen und Quetschungen. Der Apparat wurde zertrümmert.

Berlin, 2. Mai. Auf dem Flugplatz Johannistal stürzte gestern abend der Schweizer Flieger Gordian Hösl mit seinem Triebwerk aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Neues vom Tage.

Das Kasattier Duell.

Kasatt, 2. Mai. Zu dem Duell zwischen dem Oberarzt Brünning und dem Oberleutnant Sprenger haben augenscheinlich private Vorurteile den Anlaß gegeben. Auch der Arzt, der der Forderung war, ist bei dem Zweikampf verwundet worden. Die Frau des Arztes ist inzwischen in eine Heilanstalt in Reddingen gebracht worden. Der im Zweikampf gefallene Oberleutnant war bei dem Arzt, mit dem er freundschaftlich verkehrte, in Behandlung.

Feuersbrunst.

Ulm, 1. Mai. Gestern früh 4 Uhr brannte die Mechanische Kautschukfabrik in Bellingen nieder. Der Besitzer, Domäneninspektor Frick Steinhauser, konnte nur mit knapper Not das Leben retten.

Arbeiterriß.

Tosio, 30. April. In einem Bergwerk der Soffaldogefell schaft auf der Insel Jesso hat eine Explosion stattgefunden. 83 Bergleute sind von der Außenwelt abgetrennt und scheinen verloren zu sein.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein Truppentransportdampfer gestrandet.

Mailand, 30. April. Der Dampfer „Domenico Galduino“ von der „Societa Nazionale“, der 1500 Soldaten von Tripolis und Derna nach der Heimat zurückbrachte, geriet in der Nähe des Kap Spartivento im Ionischen Meer auf den Grund. Der Hafenkommandant von Messina sandte sofort Schleppdampfer und man hofft, den „Domenico Galduino“ bald freizubekommen. Auf alle Fälle ist die Mannschaft gerettet. Der Kapitän wollte laut „Trib. It.“ Selbstmord verüben und wurde daran gewaltam verhindert.

Ein Linien Schiff gescheitert.

Konstantinopel, 2. Mai. Sabah meldet, daß das ital. Linien Schiff „Re Umberto“ beim Landen von Truppen in Sidj Said westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert ist.

Zum Untergang der „Texas“.

Konstantinopel, 1. Mai. Wie authentisch gemeldet wird, hatte der Dampfer „Texas“ 111 Passagiere an Bord, davon 7 erster Klasse. Die übrigen befanden sich im Zwischendeck. Die Besatzung zählte 25 Mann. Bis gestern waren 67 Personen gerettet, von denen viele verletzt sind. 69 Personen gelten als verloren. Deutsche sind nicht unter den Vermissten. Alle offiziellen Nachrichten schreiben dem Kapitän die Schuld an der Katastrophe zu. Nach einer anderen Version ist der Dampfer nicht auf eine Mine geraten, sondern von einer Granate aus den Festungswerken mitten ins Schiff getroffen worden, wodurch eine Explosion des großen Kessels herbeigeführt wurde. Die „Texas“ war ein alter Dampfer von ungefähr 500 Tonnen Gehalt. Sein Ruder hatte, um sich der Entrichtung der Tonnenfelder und der Kontrolle der Behörden zu entziehen, den Namen des Schiffes „Olympia“ in „Texas“ geändert und die amerikanische Flagge hissen lassen.

Auf eine Mine gestoßen.

Konstantinopel, 2. Mai. Sachen kommt hierher die Meldung, daß der türkische Regierungsdampfer „Semendria“ gestern abend beim Anlaufen von Seminen auf eine schwimmende Mine gestoßen und in die Luft geflogen ist. Vier Offiziere und acht Mann der „Semendria“ wurden getötet.

Das rote Kreuz im Tripolis-Kriege.

Rom, 2. Mai. Die Mitglieder des deutschen Roten Kreuzes haben Tripolis verlassen, nachdem fast sämtliche Angehörige erkrankt und mehrere Todesfälle vorgekommen sind. Auch die übrigen Roten Kreuz-Expeditionen sind vom Kriegsschauplatz zurückgezogen, da ein weiteres Verbleiben im türkischen Lager für sie unmöglich geworden ist.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Sprechstunden täglich (mit Ausnahme des Sonntags) mittags von 12-1/2 Uhr; am Montag, Dienstag, Donnerstag und Mittwoch abends von 6-8 Uhr im „Schwanen“ in Durlach. F. A. Aue. Wählbar in den Bürgerausschuss sind alle Wahlberechtigten, deren Wahlrecht nicht ruht, mit Ausnahme u. a. der Gemeinderäte. Vorge schlagen darf werden, wer wählbar ist. Die Wahlordnung verlangt jedoch nicht, daß die Vorge schlagen auch wirklich wählbar seien. Auf die Gültigkeit der Vorschlagsliste hat es keinen Einfluß, wenn ein Gemeinderat auf die Vorschlagsliste gesetzt wird. Sollt er aber gewählt werden, so müßte die Wahl dieses Vorge schlagen für ungültig erklärt werden. Es ist also nicht zu empfehlen, einen Gemeinderat auf die Vorschlagsliste zu setzen.

Letzte Nachrichten.

Die Deckung der Wehrvorlagen in der Steuerkommission.

In der Mittwochssitzung beantragten die Sozialdemokraten: die Einführung der Erbschaftsteuer. Gen. B. u. r. m. gab hierzu folgende Erklärung ab: „Wir Sozialdemokraten bewilligen für den Militarismus, so auch für die jetzige Heeres- und Flottenvorlage, deren Annahme wir leider nicht verhindern können, keinen Mann und keinen Groschen. Wenn wir aber, wie in der gegenwärtigen Situation erreichen können, daß eine indirekte Steuer durch eine direkte ersetzt werden kann, sind wir bereit, für eine solche direkte Steuer, z. B. die Erbschaftsteuer, zu stimmen. Zu dieser Erklärung bin ich durch meine Fraktion ermächtigt.“

Die „Frankf. Zeitung“ bemerkt hierzu: Mit der Erklärung, die gestern der Abg. B. u. r. m. in der Steuerkommission abgab, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch die Taktik des Zentrums und der Konserverativen in der Deckungsfrage einen dicken Strich gemacht. Wenn Zentrum und Rechte vor einigen Monaten, als der damalige Schatzsekretär die Kosten der Wehrvorlagen aus einer auf Kinder und Gatten ausgebreiteten Erbschaftsteuer befreien wollte, der Regierung herrlich in den Arm fielen und von ihr den Verzicht auf solche Pläne verlangten, so hatten sie dabei nur ein einziges Argument von Gewicht: sie konnten der Regierung entgegenhalten, daß die Erbschaftsteuer im gegenwärtigen Moment ja gar keine Mehrheit finden werde, weil die Sozialdemokraten sie als Deckung für neue Rüstungsausgaben ablehnen würden. Mit diesem Argument zwangen sie, unterstützt durch gewisse Strömungen im Bundesrat, den Reichszähler zum Rückzug.

Anarchistisches.

Berlin, 2. Mai. Eine von den Anarchisten herausgegebene Maifestzeitung wurde von der Polizei beschlagnahmt. Mehrere Kolporteurs wurden in Haft genommen. In einer Versammlung der Anarchisten wurde eine Kampfrede gegen die Sozialdemokratie gehalten.

Das Zentrum und die Duellfrage.

Berlin, 2. Mai. Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird heute einen Antrag zur Wehrvorlage einbringen, wonach kein Offizier wegen einer geschehen Handlung, also nicht wegen Verweigerung des Weils aus dem Heere entfernt werden darf.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 2. Mai. In der Budget-Kommission des Reichstages wurde der Antrag auf Herabsetzung der Dienstzeit bei der Kavallerie mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Italienische Wahlreform.

Rom, 2. Mai. Die Kammer begann heute mit der Beratung der Wahlreform-Entwürfe, der ein fast allgemeines Wahlrecht einführt und die Zahl der Wähler von 3 auf mehr als 8 Millionen erhöht. Ferner sind darin bedeutende Reformen des Wahlverfahrens vorgesehen, durch die auch gewisse Klassen der Analphabeten das Wahlrecht erhalten und eine unabhängige und geheime Wahl voll gewährleistet wird.

Der Protest gegen das Lena-Blutbad.

Petersburg, 2. Mai. Der Proteststreik wegen des Lena-Blutbades nimmt riesige Dimensionen an. Gestern streikten bereits 80 000 Arbeiter. Auch die Studenten haben teilweise ihre Beschäftigung eingestellt.

Vereinsanzeigen.

- Karlsruhe. (Blechner und Installateure.) Samstag, 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Fortuna“ Berufsversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Das Erscheinen aller Berufscollegen ist dringend erforderlich. 7635
- Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abend nach Schluß der Singstunde Berichterstattung d. Gaugeneralversammlung. 7637
- Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein Weidenerbund.) Jeden Freitag und Montag 1/9 Uhr abends Probe. Heute nach Schluß derselben Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaugeneralversammlung in Cos. Hierzu sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen mit der Bitte um zahlreichen Besuch. 7638
- Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerverein „Frischlauf“.) Sonntag, 5. Mai, vormittags, Familienausflug mit Musik nach Rappentwörth. Die Teilnehmer der Ost- und Mühlburg treffen sich am Marktplatz, diejenige der Mittel- und Weststadt am Mühlburger Tor. Abmarsch 7 Uhr. Wir ersuchen unsere Mitglieder, an obiger Veranstaltung sich recht zahlreich zu beteiligen. 7636
- Karlsruhe. (Radfahrerverein Vorwärts.) Sonntag, 5. Mai, Familienausflug mit Musik nach dem Langenberg. Abfahrt Punkt 6 Uhr, Treffpunkt Marktplatz. Familienangehörige, welche mit der Bahn fahren, Abfahrtszeit 7 Uhr am Bahnhof, Treffpunkt in Wörth, Gasthaus zum „Engel“. 7629
- Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag: Mianausflug der Turnerinnen. Abmarsch früh 1/6 Uhr vom „Tivolli“. Nachmittags: Familienausflug nach Etlingen (Festhalle). Abmarsch 2 Uhr vom „Tivolli“. Montag abend 1/9 Uhr im Lokal Monatsversammlung mit wichtig Tagesordnung. 7625
- Weiertheim. (Sozialdem. Verein.) Am Samstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hurle. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es erforderlich, daß alle Parteigenossinnen und Genossen erscheinen. 7634
- Mühlheim. (Gruppe des sozialdem. Vereins.) Unsere fällige Versammlung wird auf 8 Tage verschoben. Dafür findet bei günstiger Witterung am Sonntag eine Kablagstour Durlach-Turnberg-Thomashof statt. Treffpunkt am Weinweg früh 1/2 Uhr. Gewerkschaftsmitglieder willkommen. 7634
- Mühlh. (Sozialdem. Verein.) Samstag abend 1/9 Uhr im „Löwen“ Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. 7640
- Oberkirch. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Fleuten“ Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig. 7628

Wasserstand des Rheins.

3. Mai. Schutterinsel 1.42 m, gest. 2 cm, Rebl 2.20 m, gest. 0 cm, Marx 3.55 m, gest. 1 cm, Mannheim 2.65 m, gest. 3 cm.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Bretten. Soweit die englischen Arbeiterführer sich zum Sozialismus bekennen, sind sie selbstredend Gegner der Arbeitervereinigungen.

Telefon: Amt Karlsruhe Nr. 8279.

Telefon: Amt Durlach Nr. 92.

*Kostgünstiges Holzstoffpapier
ist für die Buchdruckerei
besonders empfehlenswert.
Ihre Offerte muß!*

Heidinger & Kuhn Grötzingen.

Wir empfehlen für die **Frühjahrs-Saison** zu bekannt billigen Preisen: 7623

**Damen- und Herren-Kleiderstoffe,
Blusen-Stoffe, Musselin, Zephir,
Kleider-Leinen, Baumwoll-Waren,
Weisswaren, Herren- und Damen-
Wäsche, Konfektion.**

5% Rabatt.

Sämtliche Fahrrad-Ersatzteile. Großes Pneumatik-Lager.
Fahrradhandlung Karlsruhe-Mühlburg

Rheinstraße 34b **H. Wigemann** Rheinstraße 34b



**Fahrräder, Nähmaschinen
Pneumatiks**



Hochlegante Fahrräder von 63 Mk. an, sowie Nähmaschinen von 68 Mk. an.

Billige Preise. Keine Schleuder- oder Partieware.

Laufräder, 6 Monate Garantie, von Mk. 3,75 an, Schlauch von Mk. 2,50 an
Laufräder, 12 " " " " " 4,80 " Schlauch " 3,00 an
Gebirgsreifen, 6 " " " " " 6,00 " allerbeste Waren.

Vorderrad von 3,35 an, Hinterrad von 4,50 an, mit Torpedofreilauf 14,50,
Vorderradgabel mit vernid. Kopf, sehr gut gearbeitet, 3,10, Rollenketten, allerbeste
Bare, von 1,60 an, Glocken von 30 Pfg. an, Original Wippermann-Pedalen mit
Gummi, von 1,65 Pfg. an, Hosenhalter von 2 Pfg. an, Natur-Korkgriffe von 23 Pfg.
an, Dunlop-Gummi-Böschung, prima, 20, 14, 10, 7 Pfg. per Tube, Samaschen von
55 Pfg. an, Schraubenschlüssel von 30 Pfg. an. 7621

Sämtliche nicht angeführten Ersatzteile allerbilligst.
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen.

Sonntags geschlossen.

Carl König

Dentist.

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124 b.

Telephon 2451.

**Künstliche Zähne, Plombieren,
Zahnziehen.**

Fleischverkauf!

Samstag, den 4. Mai,
morgens von 7-12 Uhr,
verkaufe ich Eisenbahnstr.
Nr. 20 prima Qualität
Rastfleisch (eigene
7601

Rastfleisch) à Pfund 70 Pfg.

Wilhelm Neck, Metzereibesitzer.

Tüchtige Maurer

werden eingestellt

7593

Karlsruhe, Ritterstraße 28.

*Maßige noch Mass
in eleganter Ausführung aus hochmo-
deren dauerhaften Stoffen
Mk. 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- 70.-
Vorzüglicher Schnitt und Sitz
Reichhaltiges Stofflager
Portig Maßige Mk. 20.- bis 50.-*

Julius Löwe
Karlsruhe 7321
25 Werderplatz 25

Ich kaufe und verkaufe fort-
während getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhe und
Stiefel, aber nur gute Sachen,
zu billigen Preisen. 2806

Wilhelm Schwab
Durlacherstraße 85.



das beste moussierende

:: Apfelwein-Getränk. ::

Ueberall erhältlich.

Von 20 Flaschen ab direkter Versand frei Haus.

Preis der ca. $\frac{1}{1}$ Liter-Flasche 20 Pfennig } ohne Glas.
" " " $\frac{1}{2}$ " " 15 " }

Brauerei Eglau, Durlach.

Kofferhaus
Geschwister Lämmle
51 Kronenstr. 51



Rucksäcke
für Kinder u. Erwachsene
in jeder Preislage. 7421

Hausfrauen

kaufen mit Vorliebe
Kaffee, Thee,

:: **Kakao** ::
bei der 5768

**Emmericher Waren-
Expedition**

Kaiserstr. 152 Tel. 1500

Uhrenreparaturen.

Erkannt beste und billigste
Reparaturwerkstätte seit zwölf
Jahren. Reinigen und repara-
rieren 1,50 Mk., reinigen, repara-
rieren und neue Feder 2 Mk.,
Feder einsetzen und ölen 1,20 Mk.,
Glas, Reiger, Ölgehirng je
25 Pfg. Reparaturen an Wand-
und Weckeruhren ebenfalls billig
und unter Garantie. 4604

Joh. Träger,
Kaiserstraße 17, Stb. 2. St.

Chaiselongues, neu, auf
für nur 24 Mk. zu verkaufen.
(Keine Fabrikware.) 7450
R. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 53, 2. Stbd.

Bruchsal.

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Kahl 7558
Kaiserstraße 88.
Reinigen und Färben
von Herren- u. Damenkleidern.

Pfannkuch & Co

**Sonntagsruhe und
Ladenschluß.**

Ab 1. Mai sind unsere Geschäfte
in der Stadt an Sonn- und
Feiertagen

vollständig geschlossen

an den Wochentagen von
7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

geöffnet.

7683

Pfannkuch & Co

Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe
— 30 Zirkel 30 —

gewährt **Darlehen** gegen Personalsbürgschaft
oder Hinterlegung von Wertpapieren,

Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),

vermittelt **Baukredite und Hypotheken,**

besorgt **An- und Verkauf von Effekten,**

Einlösung von Zins- und Dividenden-Scheinen,
Einholung neuer Kupons- und Dividendenbogen,

diskontiert **Wechsel**

nimmt **Bareinlagen** auf Scheck-Konto
sowie Einlagebücher an.

7505

Bekanntmachung.

Ab 1. Mai ist die städtische Badeanstalt
Bierordtbad auch über die Mittagszeit
geöffnet

7525

zialdemo-
r. U u r m
zialdemo-
ch für die
ahme wir
nd feinen
ntwärtigen
te Steuer
bereit, für
steuer, zu
eine Prof-

t der Er-
steuerform-
reichstags-
Konserba-
rich ge-
Monaten,
Wehrvor-
gedehnten
Regierung
erzucht auf
ein ein-
Regierung
ntwärtigen
weil die
Hilfungs-
ent span-
Bundes-

heraus-
beklag-
enommen.
ie Kampf-

ge.
eichstages
nbringen,
handlung,
em Geere

es Reichs-
Dienstzeit
ehrt.

t der Be-
gemeines
on 3 auf
in bede-
durch die
recht er-
voll ge-

bad.
egen des
Western
Studenten

4. Mai,
ammlung
nen aller
7635
ch Schluß
ammlung.
7637
Jeden
ente nach
t von der
alle Mit-
ahlfreiden
7638
Sonntag,
nach Kap-
st treffen
Weißstadt
uchen un-
zahlreich
brstand.

5. Mai,
Abfahrt
angehörige,
m Bahn-
7629
ausflug
„Tivol“.
seihalle).
9 Uhr im
ng. 7626

4. Mai,
Wegen
daß alle
7634
e fällige
ir findet
Platztour
nt am
der will-
7634

Uhr im
en aller
7640
ng fäst.
ig. 7628

ft. 0 cm,
3 cm.

rer sich
ner der

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

7601

Neu eröffnet!

Machen Sie einen Versuch

falls Sie noch nicht zu unseren Kunden zählen, wir bieten Ihnen beim Einkauf in Schuhwaren enorme Vorteile.



Stiefel und Halbschuhe in allen Ausführungen für Damen und Herren in den elegantesten Formen
Preislagen: Mk. **6.75**
7.50
8.50
10.50
12.50

Schuhhaus H. Stern

Kriegstrasse 24, dem Hauptbahnhof gegenüber.

Gesangverein „Gleichheit“ Karlsruhe.
Am Sonntag, den 5. Mai, findet bei günstiger Witterung unser diesjähr.

Arb.-Gesv. Gleichheit



Mai-Ausflug

nach dem

Thomashof

mit Musik halt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, Freunde u. Gönner, mit ihren Familienangehörigen freundlich ein. Zusammenkunft morgen 6 Uhr halbes 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gaggenau!

Gewalzte Sohlen u. Fleck

zum sofortigen Aufnageln

in jeder Form und Größe, sowie sämtliche zur Schuhreparatur nötigen Artikel erhält man in unübertroffen haltbarer Ware zu sehr niedrigen Preisen bei

Georg Winterhalter

Lederhandlung 7444

— hinterm Gasthaus „Zum Hirsch“ —



Nur Adlerstrasse 18a

Da finden Sie eine reichhaltige Auswahl guter Qualitäten in

Herren-Anzüge Mk. 11⁰⁰ 14⁰⁰ 17⁰⁰ 22⁰⁰ bis 42⁰⁰

Burschen-Anzüge Mk. 6⁸⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁰⁰ bis 23⁰⁰

Knaben-Anzüge Mk. 2⁴⁵ 3⁵⁰ 4⁸⁰ 6⁰⁰ bis 14⁰⁰

nur Adlerstr. 18a **E. Hahn** nur Adlerstr. 18a

Spezialität:

Berufskleidung

für jedes Gewerbe. 7032

Filialen in Karlsruhe.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
Specialhaus für Lebensmittel
Ca 50 eigene Geschäfte in Baden und Württemberg

Zum Frühjahrshausputz:

- la. Kernseife** garantiert vollwichtig mit Breßlung „Pfannkuch-Seife“ weiße, 1/2 Pfd. **30** Pfg. ohne Breßlung mit 10% Einschnitt: weiße, 2 Stück **28** Pfg. gelbe, 2 Stück **27** Pfg.
- Schmierseife** gelbe Glycerin, Pfd. **20** Pfg. weiße Salznat., Pfd. **22** Pfg.
- la. Reis-Stärke** offen, Pfd. **32** Pfg.
- Crème-Stärke** Hoffmann 1/2 Pfd.-Palet **20** Pfg. Karton **20** Pfg.
- Waschkristall** Palet **4** Pfg.
- Bleich-Soda** 1/2 Pfd.-Palet **8** Pfg.
- Seifenpulver** 1/2 Pfd.-Palet **4** Pfg. bon **4** an.
- Fettlängenmehl** Pfd. **10** Pfg.
- Borax** ganz oder gemahlen, 125 Gramm-Palet **10** Pfg. offen Pfd. **26** Pfg.
- la. Fußbodenlack** schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind) 2 Pfd.-Dose **95** Pfg.
- la. Bodenwische** gelb oder weiß 1/2 Pfd.-Dose **40** Pfg. 1/2 Pfd.-Dose **70** Pfg. 2 Pfd.-Dose **1 35** Mk.
- la. Fußbodenöl** geruchlos, harzt nicht, staubt nicht Orig.-1/2 Literkanne **60** Pfg. (Kanne 10 Pfg. zuzüch).
- Stahlpähne** fein, mittel oder groß 1/2 Pfd.-Palet **32** Pfg. 1/2 Pfd.-Palet **16** Pfg.
- Bugtücher** gute von **16** Pfg. an.
- Abseifbürsten** Stück **20** Pfg.
- Schmirgelleinen** grob, fein oder mittel Blatt **4** Pfg.
- Silberfand** Pfd. **3** Pfg. 6088
- Panamarinde** Palet **8** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Herren-Anzüge reinigt à **2.50** Mk. Chemische Wascherei **Zinnrohr** 6849 **28** Kaiserstraße **28**.

Herd wie neu, für 11. Familie pass. wegen Platzmangel billig zu verk., sowie ein starker Sandwagen zu ertragen **7030** Markgrafenstraße **45**, Stb.

Apfelwaß. nur prima, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Scherzstraße **18**, 2. St. l. **7429**

Pflaumentauben 4 Paar weiße preiswert zu verkaufen. Scherzstraße **62**, Hinterhaus 2. Stod.

Kinderliegwagen schöner, zu verk. Werderstr. **95**, 4. St. links.

Fussballclub
Phönix Blau
MEISTER V. DEUTSCHLAND
1908/09 E. V.
Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. Telefon 1338.
Dienstag und Freitag: **Leichtathletik.**
Dienstag, den 7. Mai: Waldlauf.
Freitag, den 8. Mai: Monatsversammlung.
Sonntag, den 5. Mai: I. Mannschaft in Wiesbaden gegen Sportverein.
Auf unserem Platze: II. Mannschaft gegen F.-G. Ettlingen I, Beginn 1/2 2 Uhr. IV. Mannschaft gegen F.-G. Ettlingen II, Beginn 3 Uhr.
Nach den Spielen Zusammenkunft im Klubhaus. **7627**

Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Freitag abend: **Alte Herrensitzung.**
Samstag: **Spilersitzung.**
Sonntag: **Sportsfest.**
Vorm. **10** Uhr: **Vorkämpfe.**
Nachm. **1** Uhr: **Entscheidung**
Nach Schluss des Sportsfestes **Preisverteilung** im Sporthaus, anschließend Kommerz mit Konzert und humoristischen Darbietungen. **7639**

K.F.G. Frankopf
e. V. **7641**
Heute Abend: **Leichtathletik, Training u. Spielerversammlung.**
Samstag: **Vereinsabend.**
Sonntag: **Auf unserem Platze.**
2 Uhr: **Weingarten III** gegen **Frankonia IV.**
1/4 Uhr: **F. M. d. Infant-Regim.** **169** Lahr gegen **Frankonia I.**
II. Mannschaft in **Weingarten.** Abfahrt **12⁰⁰** H.-B. **F. V. Platz.**
7 Uhr abends: **im Klubhaus Zusammenkunft.**

Schuhmachergefuch
2 tüchtige Schuhmacher finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **7636**
Durlach, Herrenstr. 25.
Werberstraße 72, 2. St. l. ist ein gut möbliertes Zimmer an einen Herrn oder anständiges Fräulein sofort zu vermieten. Abendbesuch ein Panfarbenzimmer. **7620**

Kinderliegwagen sehr gut erhalten zu verkaufen. **7619** **Rüppurrerstraße 100, 2. St.**

Sport-
Loden-Anzüge v. Mk. 10. — an Loden-Pelerinen, Bozener Mäntel (echte Münchener Konfektion), Berg-Stiefel Rindl. v. Mk. 12.50 an. Rucksäcke v. Mk. 2 — an Aluminiumartikel. Billigste Preise infolge geringer Spesen, gute sportmässige Qualitäten.
Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr. Mitglied des T.-V. „Die Naturfreunde“, **7183**

Städt. Arbeitsamt
Gesucht für Hotel u. Wirtschaft Restaurationsköchinnen, Küchen- und Hausmädchen Spülmädchen zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohn. **7623**
Städtisches Arbeitsamt (weiblicher Arbeitsnachweis) **Jähringerstr. 100, Telef. 629.**

Tausende 7230
Bereiten sich aus oberbad Rotinat ein vorzüglich apfelmosfähiges Erfrischungsgetränk. Die Qualität des Getränkes ist derart, daß jeder, welcher einen Versuch macht, ein treuer Kunde sein wird. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch. Preis pro Flasche **3.50** Mk., reichend für **150** Liter. Niederlagen: Drog. Baum, Karlsruhe, Wilh. Guggolz, Sulzfeld, Rifer Doll, Bergbahnen, Mart. Deim, Böschbach, Kaufm. Benz, Söllingen, Käfer Hoffmann, Grödingen, Käfer Schmid, Singen, Eugen Kunz, Maß, G. Dombach, Rösch, Karl Steiner, Ottenau, Martin Gira, Kunzeheim, Rudolf Geis, Durmerstein, Karl Moser, Kleinheinbach, Oskar Schausler, Wilschering, Joh. Ulrich, Niederbühl, Apotheker Strauß, Mühlburg, Otto Venrou, Müppurr, Käfer Gadenheimer, Weingarten, Anton Dopy, Bruchsal. Weitere Niederlagen werden erteilt durch den Ka. gros Vertrieb **Robert Ruf, Ettlingen.**

Eier-Diebe-
fien, zum einfalten sowie zum erzeulerten Gebrauch liefert jedes Quantum zu Tagespreisen. **7095**
Nikolaus Reichert, Telefon **2153** Schützenstr. **60.**
Fieg- und Sihwagen bunfelblau, bereits neu, zu verkaufen **Luisenstr. 2b, S. II.**

Pilo
hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhpußmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.